

Pädagogische Konzeption

Waldkinder

Hirschau

„Lust auf morgen“

Inhalt

1. Unser Träger: littlebigfuture	7
1.1 Unsere Motivation und Trägerphilosophie	7
1.1.1 Wir sind fröhlich und zuversichtlich.	8
1.1.2 Wir wollen die Zukunft mitgestalten und denken neu.	8
1.1.3 Wir übernehmen Verantwortung und handeln achtsam.	9
1.2 Unsere Bildungsvision: Ich bin wer. Ich kann was.	9
1.2.1 Wir machen Kinder stark für die Zukunft.	10
1.2.2 Wir fördern das gesunde Aufwachsen in und mit der Natur	10
1.2.3 Wir gehen mit dem technischen Fortschritt.	11
1.2.4 Rechtsform und Organisationsstruktur	11
2. Unsere Einrichtung: Waldkinder Hirschau	13
2.1 Leute in unserem Haus	13
2.2 Öffnungszeiten und Schließtage	14
2.3 Räumliche Gegebenheiten	14
2.4 Aneinandergewöhnung und Übergangsgestaltung	15
2.5 Tagesstruktur und Jahreskreislauf	16
2.5.1 Körperpflege und Wickeln im Wald	17
2.6 Gesetzliche und curriculare Grundlagen	20
2.7 Preisliste, Anmeldung und Kontakt	23
3. Unsere Pädagogik	19
3.1 Unsere Verpflichtung: Kinder haben Rechte	25
3.1.1 Jedes Kind verdient liebevolle und individuelle Begleitung.	25
3.1.2 Jedem Kind steht umfassende Teilhabe zu (Inklusion).	26
3.1.3 Jedes Kind hat ein Recht darauf, angemessen beteiligt zu werden (Partizipation).	27
3.1.4 Jedes Kind verdient Schutz und Fürsorge (Schutzauftrag).	27
3.1.5 Jedes Kind hat ein Recht auf Kindsein.	28

3.2 Unser Ansatz: Nachhaltige Bildung durch Naturraumpädagogik	29
3.2.1 Wir leben Bildung zur nachhaltigen Entwicklung.	31
3.2.2 Der Naturraum ist der zentrale Erfahrungs- und Bildungsraum.	32
3.2.3 Das Bild vom Kind: Kinder sind Experten ihrer Lebenswelt.	32
3.2.4 Eine gute Kita orientiert sich an den Bedürfnissen ihrer Kinder.	34
3.2.5 Die Rolle der Fachkraft: Pädagog*innen sind Bildungsbegleiter und Impulsgeber.	38
3.3 Unser Bildungsverständnis: Lernen = Leben im Flow	39
3.3.1 Bildung geschieht alltagsintegriert, dialogisch und ganzheitlich (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan).	40
3.3.2 Wir gestalten eine differenzierte Lernumgebung als Raum für Freispiel und „Nixen“.	57
3.3.3 Wir arbeiten in fluiden Gruppen und Projekten.	58
3.3.4 Transitionen im Kita-Alltag gestalten wir als fließende Übergänge.	60
4. Unsere Partner: Starke Netzwerke für Kinder.....	63
4.1 Wir pflegen eine intensive Bildungspartnerschaft.	63
4.2 Wir engagieren uns im Sozialraum und vernetzen uns lokal.....	65
4.3 Wir lernen mit- und voneinander.	65
4.4 Wir schauen über den Tellerrand hinaus.	66
5. Unsere Qualitätssicherung: Hohe Kita-Qualität aus allen Perspektiven.....	69
5.1 Kita-Qualität entsteht durch die Beteiligung unterschiedlicher Blickwinkel.....	69
5.2 Im Kita-Beirat übernehmen wir gemeinsam Verantwortung für die Qualitätsentwicklung.	73
5.3 Wir pflegen hohe Qualitätsstandards rund um den Kita-Alltag.	74
5.4 Wir entwickeln uns weiter und streben nach Innovation.	75
Urhebernennungen	76
Quellenangaben	76





UNSER TRÄGER: LITTLEBIGFUTURE

1.1 Unsere Motivation und Trägerphilosophie

Die littlebigFuture gGmbH hat sich zum Ziel gesetzt, moderne Kindertagesstätten zu betreiben und die pädagogische Arbeit neu zu denken. Wir wollen Kinder beim gesunden Aufwachsen und Lernen begleiten und unsere gemeinsame Zukunft verantwortungsvoll mitgestalten.

Wir legen den Fokus auf eine wohlwollende pädagogische Haltung, auf die naturnahe Gestaltung der Einrichtungen und auf einen nachhaltigen Umgang miteinander und den natürlichen Ressourcen. Weil wir Kinder als Experten ihrer eigenen Lebenswelt ernst nehmen, sind sie an allen sie betreffenden Entscheidungen entwicklungsgerecht beteiligt. Wir unterstützen sie darin, ihre Bedürfnisse und Ideen mitzuteilen und setzen alles daran, die Kinder und ihre Themen wahrzunehmen und zu begreifen. Zudem nutzen wir moderne Technik, um unsere Teams in den Einrichtungen zu entlasten und unsere pädagogischen sowie administrativen Arbeiten zu unterstützen.

Seit Januar 2022 sind wir in Bayern als Kita-Träger tätig und betreiben hier derzeit vier Waldkindergärten. Zudem haben wir zwei betriebsnahe Kindertagesstätten in Betrieb: die EPGLinos in Rheinland-Pfalz sowie den Schubert KinderCampus in Baden-Württemberg. Weitere Haus- und Waldkitas, beispielsweise im Saarland, befinden sich aktuell in unterschiedlichen Planungsphasen. Langfristig möchten wir im gesamten Bundesgebiet tätig sein.

1.1.1 Wir sind fröhlich und zuversichtlich.

Kinder lachen bis zu vierhundert Mal am Tag. Von ihrer Fröhlichkeit lassen wir uns gerne anstecken! Wir lieben unsere Aufgabe und haben Spaß an der Begegnung mit kleinen und großen Menschen. Ausgelassene Fröhlichkeit gehört für uns genauso zum guten Ton, wie anerkennende Worte und feinfühliges Aufeinander-Zu-Gehen. Bei uns bestimmen Freundlichkeit und Wohlwollen das soziale Klima. Auf Augenhöhe zu sein heißt für uns, den Menschen vorurteilsbewusst zu begegnen und immer zunächst einmal Gutes zu unterstellen. Vor allem im Umgang mit den Kindern, aber auch im Miteinander der Erwachsenen achten wir auf eine herzliche und aufmerksame Gesprächskultur.

Weil wir der festen Überzeugung sind, dass wir etwas bewirken können, sehen wir dem Morgen zuversichtlich entgegen. In dieser Zuversicht bestärken wir alle großen und kleinen Besucher*innen unserer Einrichtung. Wir entscheiden uns jeden Tag neu, mit frohem Mut und Tatkraft an die Arbeit zu gehen. Das bedeutet nicht, dass es nie Rückschläge gibt oder wir manche Phasen nicht als Herausforderung empfinden. Aber wir begegnen diesen Aufgaben positiv und setzen uns miteinander dafür ein, gute Lösungen zu finden.

1.1.2 Wir wollen die Zukunft mitgestalten und denken neu.

Wir denken voraus und suchen nach guten Lösungen für die großen und kleinen Herausforderungen im Kita-Alltag. Dafür brauchen wir alle. Ob nun kritische Elternstimmen, eine tolle Kinderidee oder die Kooperation mit einer Fach-/Hochschule den entscheidenden Impuls setzen: Wir sind dankbar für Hinweise, wo wir unser Potenzial noch weiter ausbauen können und arbeiten zukunftsorientiert und ergebnisoffen gemeinsam an neuen Ideen. Dass die Welt hinter unserem Horizont noch lange nicht aufhört, empfinden wir als große Bereicherung und Inspiration.

Nur wer „wendig im Kopf“ ist, kann offen und vorurteilsbewusst mit Neuem und Anderem umgehen. Diese Wendigkeit, also die Bereitschaft zum Umdenken und das absichtliche Offenhalten von anderen, bislang nicht bedachten Optionen sind uns ganz besonders wichtig. Wir wünschen uns eine echte Pädagogik der Vielfalt.

Das spiegeln auch unsere fluiden Gruppen im pädagogischen Tagesablauf wider. Gleichzeitig führt unsere Offenheit zu größtmöglicher Transparenz. Unsere Arbeit ist verständlich und nachvollziehbar, sie darf und soll miterlebt und hinterfragt werden. Das schafft Sicherheit und stiftet Vertrauen. Und es lädt Groß und Klein dazu ein, mitzugestalten und ganz und gar dazuzugehören.

1.1.3 Wir übernehmen Verantwortung und handeln achtsam.

In einer Welt der endlichen Ressourcen fühlen wir uns der Nachhaltigkeit verpflichtet. In allen Bereichen unserer Organisation achten wir daher auf bewusstes Handeln und Wirtschaften. Zu jedem Nachhaltigkeitsziel der Agenda 2030 haben wir Anknüpfungspunkte erarbeitet, mit Hilfe derer wir in unserer Arbeit als Gesamtorganisation Nachhaltigkeit erreichen und sichern möchten. Darüber hinaus verknüpfen unsere Pädagog*innen die Bildungsarbeit, also die vielen im Alltag bearbeiteten Fragen, Themen und Projekte, mit den Nachhaltigkeitszielen. So entsteht nach und nach in jeder Einrichtung eine bunte Sammlung an praktischen Beispielen dafür, wie die globalen Ziele hier im Kleinen wirksam werden. Bildung für nachhaltige Entwicklung hat einen zentralen Stellenwert in unserem Bildungsverständnis und -auftrag

1.2 Unsere Bildungsvision: Ich bin wer. Ich kann was.

Mit behutsamer Pflege, liebevoller Zuwendung und einem gesunden, anregenden Umfeld tragen wir aktiv dazu bei, dass Kinder gesund aufwachsen. Wir fördern die geistig-seelische und die körperliche Entwicklung unserer Kinder und begleiten sie auf ihrem Weg, starke Persönlichkeiten zu sein. Bei uns fühlen sich Kinder sicher und wohl. Sie erfahren liebevolle Begleitung und starten fröhlich in ein Kita-Leben voller Entdeckungen und Abenteuer. Alle großen und kleinen Besucher*innen unserer Einrichtungen machen die Erfahrung:

**Ich bin wer.
Ich kann was.**

All das, was ein Mensch über sich weiß, erfährt er zunächst von anderen. Wir spiegeln unseren Kindern: „Du bist ein wichtiger, wertvoller Mensch. Was du sagst und denkst, wie du empfindest, welche Ideen du hast und wofür du dich begeisterst, finde ich interessant und wichtig. Ich verbringe gerne Zeit mit dir. Ich freue mich, dass es dich gibt und dass du bei uns bist. Denn du bist etwas ganz Besonderes.“

1.2.1 Wir machen Kinder stark für die Zukunft.

Für uns ist selbstverständlich: Kinder sind als vollwertige Personen zu achten. Ihre Perspektive zählt. Sie sind an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen und ihre Meinung ist einzuholen. Jedes Kind ist mit seinen persönlichen Begabungen und Besonderheiten zu fördern und vor Gefährdungslagen zu schützen. Unsere wichtigste Aufgabe ist es deshalb, als liebevolle Bezugspersonen für die uns anvertrauten Kinder da zu sein. Das stärkt sie nachhaltig in ihrem Selbstkonzept – die Grundlage für ein gesundes und fröhliches Aufwachsen und Lernen. Denn dann erleben die Kinder:

Ich kann was. Meine Meinung zählt, ich kann Einfluss nehmen und Dinge verändern. Ich habe Kraft in mir. Viel Energie und eine Menge toller Ideen sind da – deshalb kann ich Situationen nach meinen Vorstellungen gestalten und auch schwierigere Aufgaben und Momente gut bewältigen. Wenn mir etwas nicht gefällt, kann ich Dinge verändern und bewegen. Und was ich alleine nicht schaffe, das gelingt uns dann zusammen.

Der Erwerb dieser Gestaltungskompetenz ist eine der Schlüsselaufgaben in der Kindheit. Ohne sie ist gesellschaftliche Mitgestaltung, die Übernahme von sozialer und ökologischer Verantwortung und das Entwickeln zukunftsfähiger Konzepte nicht möglich. Dringender denn je brauchen wir Menschen, die diese Gestaltungskompetenz mitbringen und die Zukunft verantwortungsvoll bauen.

1.2.2 Wir fördern das gesunde Aufwachsen in und mit der Natur

Wir sind der Überzeugung, dass gesundes Aufwachsen am besten an der frischen Luft gelingt. Und dass das Draußensein die Kompetenzen unserer Kinder in allen Bereichen potenziert. Die Natur bietet den vielfältigsten, nachhaltigsten und begegnungsreichsten Bildungsraum, den man sich nur vorstellen kann. Deshalb streben wir in unseren Kindertagesstätten danach, so viel Natur wie möglich auf das Gelände zu holen und gleichzeitig den Kita-Alltag in die Natur zu verlagern. Sie ist eine von Vielfalt durchdrungene Lern- und Erlebniswelt, die Kinder ganzheitlich anspricht:

Wahrnehmung, Denken, Fühlen, ihre Fantasie, aber auch die Balance zwischen Bewegung und Ruhe, moralisches und ästhetisches Bewusstsein – das alles wird aktiviert. Hier wird das Kind im höchsten Maße angeregt, zu entdecken und zu forschen und seinen ganz individuellen Interessen nachzugehen. Lernen passiert dabei erlebnisorientiert und ist deshalb deutlich tiefer verankert und breiter vernetzt als rein kognitive Zugänge es jemals erreichen könnten. Dieser unmittelbare Lebensbezug unserer Kinder zur Natur wird nicht nur ihre Bildung, sondern auch ihren Umgang mit der Umwelt nachhaltig beeinflussen. Wer das komplexe und zunehmend verletzbare System kennen- und lieben gelernt hat, wird bewusster mit Ressourcen, Natur und Menschen umgehen und sich gerne für seinen Schutz einsetzen. Und wer Gestaltungskompetenzen erwerben konnte, ist auch in der Lage, hier etwas zu bewegen.

1.2.3 Wir gehen mit dem technischen Fortschritt.

Digitalisierung bestimmt zunehmend unseren Berufs-, Bildungs- und Familienalltag. Medien und Technik sind überall – auch in unseren Einrichtungen. Weil wir Kinder auf die moderne Lebenswirklichkeit vorbereiten möchten, gehört Medienpädagogik zwingend dazu. Unsere Kinder lernen Technologie, sowie alte und neue Medien als Hilfsmittel richtig zu nutzen und wachsen in einen mündigen, verantwortungsbewussten und kreativen Umgang damit hinein.

Die Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen wir außerdem, um unsere Kita-Organisation für Familien und Mitarbeiter*innen einfacher, besser und effizienter zu gestalten. Datenbanksysteme, vernetzte Applikationen und geeignete Geräte sollen uns dabei helfen, zeitliche Ressourcen für mehr pädagogisch wertvolle Momente mit Kindern freizustellen.

1.2.4 Rechtsform und Organisationsstruktur

Die littlebigFuture gGmbH ist freier, gemeinnütziger Träger von Bildungseinrichtungen. Unsere Verwaltung hat ihren Haupt- und Rechtssitz in Nürnberg. Geschäftsführung und vertretungsberechtigte Person ist Michael Bergmann.

Angaben gem. § 5 TMG: Pretzfelder Str. 15
90425 Nürnberg
Telefon: +49 (0) 911 148 999 54
E-Mail: info@littlebigfuture.de





UNSERE EINRICHTUNG: WALDKINDER HIRSCHAU

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein eingruppiger Waldkindergarten im Hirschauer Stadtwald.

2.1 Leute in unserem Haus

Die Waldkinder Hirschau sind bis zu 25 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt. Unser interdisziplinäres Team besteht aus einer Kitaleitung und ihrer Stellvertretung sowie pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften.

Die berufliche Ausbildung liegt uns am Herzen. Deshalb lernen in unserer Kita langfristig nicht nur Kinder, sondern auch Auszubildende und Studierende aus pädagogischen Fachrichtungen. Darüber hinaus freuen wir uns, wenn Sprach- und Integrationsassistent*innen das Team bei besonderem Förderbedarf zusätzlich verstärken.

2.2 Öffnungszeiten und Schließtage

Die Einrichtung ist folgendermaßen geöffnet:

Montag bis Freitag 07:30 Uhr bis 14:15 Uhr

Kernzeit 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr

Nach Möglichkeit sollen alle Kinder bis zum Beginn der pädagogischen Kernzeit um 08:30 Uhr gebracht werden und mindestens bis zur Abholzeit ab 12:30 Uhr bleiben. Die pädagogische Kernzeit geht von 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr und ist das Zeitfenster, in dem die Bildungsarbeit hauptsächlich stattfindet. Ob es der Morgenkreis, Angebote und Aktionen, Projektarbeiten, Ausflüge oder auch wöchentlich wiederkehrende Elemente wie Vorkurs Deutsch o. ä. sind: diese intensive pädagogische Zeit soll frei von Unterbrechungen durch Kommen und Gehen ablaufen können. Deshalb ist es nicht möglich, Kinder nach Kernzeitbeginn zu bringen oder vor Kernzeitende abzuholen (Ausnahmen wie z. B. Arztbesuche nach individueller Rücksprache mit dem Personal sind davon ausgenommen). Näheres zum Tagesablauf findet sich unter Punkt 2.5 Tagesstruktur.

Die Anzahl der Schließtage beträgt pro Kindergartenjahr zwischen 20 und 25 Tagen, darunter zwei Schließtage für Teamfortbildungen und Konzeptionsentwicklung. Ein Jahresplan zur Verteilung der Schließtage und sonstiger Termine wird im September an die Eltern herausgegeben. Hierbei orientieren wir uns an den Bayerischen Schulferien und den Schließzeiten der umliegenden Kitas. In der Regel schließen wir die Einrichtung über die Weihnachtsferien (mindestens zwei Wochen) und machen innerhalb der Oster- oder Pfingstferien sowie der Sommerferien jeweils eine Pause.

2.3 Räumliche Gegebenheiten

Der Waldkindergarten bezieht im Hirschauer Stadtwald ein malerisches Gelände. Der weitläufige Wald bietet den Kindern unzählige Spiel- und Versteckmöglichkeiten, Bewegungsanreize, Entdeckungen und Bildungsimpulse. An der Feuerstelle kommen die Kinder im Kreis zusammen, picknicken und besprechen sich oder wärmen sich an kühleren Tagen auf.

Festen Unterschlupf finden die Kinder außerdem in ihrem Waldmodul. Das von anderen littlebig Future-Waldkindern mitkonzipierte Tiny House entspricht den Bedürfnissen und Anforderungen im Kita-Alltag bis ins kleinste Detail: Es gibt Ruhe- und Schlafgelegenheiten, Stauraum für nässeempfindliches Spielmaterial und Bücher, Sitzplätze zum Drinnen-Arbeiten, eine Garderobe (an der auch feuchte Jacken, Socken oder Handschuhe wieder getrocknet werden können), Solarstrom für die Heizung

und um Geräte zu laden, eine kleine Versorgungseinheit und eine Toilette. Auf dem überdachten Vorplatz laden gemütliche Bänke zum Verweilen ein. Das Holzhaus ist ökologisch verantwortungsbewusst gebaut und vollständig rückbaufähig.

2.4 Aneinandergewöhnung und Übergangsgestaltung

Jede Eingewöhnung – wir nennen sie bei uns anEINanderGEWÖHNUNG und erklären sie ausführlich im gleichnamigen Konzept – beginnt bei uns, dass Eltern uns bestens kennenlernen und befragen, bevor sie sich bewusst für eine Betreuung ihres Kindes in unserem Waldkindergarten entscheiden. Für dieses erste Kennenlernen nehmen wir uns deshalb besonders viel Zeit. So entsteht schon vor dem ersten Kita-Tag eine wohlwollende und freundliche Basis für das weitere Zusammensein.

Wenn es dann „richtig“ losgeht, wird es für alle spannend. Das Kindergartenkind wagt sich in eine neue Welt und wird von seiner Gruppe und den Pädagog*innen mit Neugier und Freude erwartet. Klar, dass auch der begleitende Elternteil herzlich willkommen ist – vielleicht nur für ein paar Tage, möglicherweise aber auch eine ganze Weile. Denn wie lang die anEINanderGEWÖHNUNG dauert, bestimmen nicht die Erwachsenen oder irgendein Konzept, sondern jedes Kind für sich selbst. Behutsam, aber herzlich und einladend suchen unsere Pädagog*innen den Kontakt zu ihrem neuen Gruppenmitglied und achten feinfühlig auf seine Signale. Ganz bewusst beziehen sie dabei Kinder der Gruppe ein und unterstützen das neue Kind darin, nicht nur zum Personal, sondern vor allem zu den Kindern Vertrauen zu fassen und in der Gruppe und Peergroup anzukommen.

Wenn ein Kind sich wohl und sicher fühlt, wenn es sich öffnen und auf die neue Umgebung einlassen kann, wenn es bei Schwierigkeiten Trost und Zuflucht bei seinen Pädagog*innen finden kann, dann ist es so weit und wir verabschieden die elterliche Begleitperson. Manchmal braucht es mehrere Anläufe, aber wir haben Zeit. Wichtig ist nicht, dass die anEINanderGEWÖHNUNG schnell geht, sondern dass sie gelingt. Und das dauert eben immer unterschiedlich lang.

Der Wechsel aus dem Kindergarten in die Schule ist ein ganz besonderer Schritt im Leben eines Kindes (und seiner Eltern). Im letzten Kindergartenjahr steht die Übergangsbegleitung im Fokus der zuständigen Pädagog*innen. Wie gut, dass die von uns favorisierte Projektarbeit auch für „alte Kindergarten-Hasen“ altersgerechte Aufgaben und Herausforderungen zulässt! Der Kompetenzerwerb, den Kindergartenkinder bis zum Eintritt in die Grundschule gemeistert haben sollten, läuft so parallel mit. Die Umsicht unserer Pädagog*innen und eine gute Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule, sowie gegebenenfalls die Beteiligung von Förderstellen stellen sicher, dass jedes Kind bestmöglich auf den Schulbesuch

vorbereitet ist und der Start in dieses neue Lebenskapitel reibungslos gelingt.

Wir sind unglaublich stolz auf unsere künftigen Schulkinder und feiern gerne mit ihnen. Eine schöne Jahresabschlussaktion für und mit unseren Großen ist deshalb fester Bestandteil unseres Kita-Kalenders. Weil jeder Jahrgang andere Wünsche und Vorlieben hat, legen wir uns in der näheren Planung nicht fest, sondern erarbeiten gemeinsam mit den Kindern, wie die Feierlichkeiten jeweils ausfallen sollen.

2.5 Tagesstruktur und Jahreskreislauf

Der Kita-Tag beginnt für unsere Kinder zwischen 07:30 und 08:30 Uhr, wenn die Bringzeit endet. Das Abholen ist ab 12:30 Uhr und bis 14:15 Uhr möglich. Damit ergeben sich für die Kinder recht unterschiedliche Aufenthaltslängen: Manch einer ist gleich frühmorgens da, andere kommen erst kurz vor Beginn der Kernzeit. Einige Kinder bleiben bis zum frühen Nachmittag, aber der ein oder andere wird auch schon nach dem Mittagessen abgeholt. Flexible Strukturen helfen uns dabei, jederzeit den unterschiedlichen Bedürfnissen unserer Kinder gerecht werden zu können.

Der erste gemeinsame Fixpunkt ist der Morgen- oder Begrüßungskreis. Hier wird auch besprochen, was den Tag über ansteht und welche Wünsche und Ideen die Kinder haben. Außerdem ist immer Zeit für ein Lied, Finger- oder Kreisspiel, sodass wir fröhlich in den Tag starten. Anschließend gibt es Brotzeit. Wer vorher schon Hunger hat, kann natürlich schon vor dem Morgenkreis mal in sein Brot beißen. Das



gemeinsame Essen ist uns aber als Zeit der Gemeinschaft wichtig. Deshalb sitzen wir da zusammen und freuen uns über die leckeren Inhalte der mitgebrachten Dosen. Wer partout nichts essen mag, kann natürlich auch einfach so dabeisitzen.

Nach der Brotzeit machen sich die Kinder an ihre Beschäftigungen und strömen aus aufs Waldgebiet. An allen Ecken und Enden wird nun kräftig gearbeitet, gespielt, gebaut und geforscht. Leben und Lachen überall! Der Vormittag eignet sich auch hervorragend für Ausflüge und Unternehmungen.

Gegen 11:45 Uhr startet unser Abschlusskreis. Die Kinder erzählen, was ihnen heute gut gefallen oder Unmut bereitet hat. Falls für den nächsten Tag besondere Projekte oder ein Ausflug anstehen, besprechen wir noch einmal, wer welche Aufgabe hatte (etwas mitbringen, etwas nachfragen, etwas herausfinden, ...). Dann essen wir gemeinsam unser mitgebrachtes Mittagessen. Im Anschluss werden die ersten Kinder abgeholt.

Für die anderen kehrt über die Mittagszeit etwas Ruhe ein. Die einen schlafen, die anderen tanken neue Kraft während einer ruhigen Entspannungseinheit oder einer Pause im Grünen, wieder andere nutzen die Ruhe, um konzentriert an Projekten und Werken zu arbeiten. Sowohl drinnen als auch draußen stehen Schlaf- und gemütliche Ruheplätze bereit. Wir fühlen uns verantwortlich dafür, eine Atmosphäre zu gestalten, in der Kinder zur Ruhe kommen und abschalten können. Ob und wie lange sie dann tatsächlich schlafen, ist ihre eigene Entscheidung.

Zur Abholzeit sind alle wieder wach und spielen, bis die Eltern kommen. Wir genießen diese Zeit. Sie eignet sich hervorragend, um sich Zeit für einzelne Kinder zu nehmen oder um mit den abholenden Eltern in Ruhe sprechen zu können, während ihre Kinder noch im Spiel vertieft sind.

2.5.1 Körperpflege und Wickeln im Wald

Eine wohltuende Körperpflege ist – gerade bei kleinen Kindern - wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden. Körperpflege, Ruhe und Schlafbedürfnisse und das Einnehmen der Mahlzeiten sind für die Kinder elementare Bildungssituationen und von großer Bedeutung. Deshalb wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, seinem eigenen Rhythmus zu folgen.

Wir betreuen Kinder in unserer Einrichtung unabhängig davon, ob sie noch eine Windel tragen oder diese tagsüber nicht mehr benötigen. Dank gut überlegter Prozesse und einer durchdachten Ausstattung sind das Wickeln und Pflegen auch im Wald ohne Weiteres möglich.

Die Wickelsituation wird im pädagogischen Sinne als Zuwendungszeit genutzt und dient zum Aufbau und Vertiefung einer verlässlichen Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und dem Kind. Von Seiten des Kindes ist das „sich wickeln lassen“ ein Vertrauensbeweis, der in einer vertrauten und angenehmen Atmosphäre stattfinden soll, in der sich das Kind wohlfühlen und Schutz seiner Intimität gewährleistet fühlt. Der Bereich der Körperpflege bietet kleinen Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihren eigenen Körper wahrzunehmen, emotionale Zuwendung zu bekommen und erste Eigenständigkeit zu erlernen. Das Kind soll die Pflege seines Körpers als etwas Angenehmes erleben dürfen und sich in seinem eigenen Körper wohlfühlen. Hierfür nehmen wir uns viel Zeit und schaffen einen geeigneten Rahmen. Während der täglichen Pflege vor und nach den Mahlzeiten oder nach dem Toilettengang ist es wichtig, dass die Kinder sich regelmäßig die Hände waschen.

Pflegehandlungen werden vom pädagogischen Personal sprachlich begleitet und erklärt. Zum Windeln wechseln steht ein Wickelplatz im beheizbaren Waldmodul zur Verfügung. Bei Ausflügen wickeln wir im Stehen bzw. führen Einmalunterlagen mit, die nach Gebrauch entsorgt werden. Der Wickeltisch kann nach Gebrauch fachgerecht desinfiziert werden und ist ansprechend und kindgerecht gestaltet. Alle Wickelutensilien sind griffbereit verstaut. Auch ein verschließbarer Windeimer steht zur Verfügung und wird täglich entleert. Gewickelt wird mindestens einmal am Vormittag und bei Bedarf. Muss ein Kind umgezogen werden, wird die Kleidung in den beheizbaren Unterkünften gewechselt.

Auf dem Weg, bei Ausflügen und kleinen Wanderungen, werden Wickelutensilien, wie eine isolierte Unterlage, Einmalwickelunterlagen und ein Händedesinfektionsmittel vom Personal mitgeführt. Das Personal trägt beim Windelwechsel Einmalhandschuhe und reinigt die Wickelkinder mit Reinigungstüchern, die sofort nach dem Gebrauch gemeinsam mit der Windel in einem fest verschlossenen Windeimer entsorgt werden. Windeln, die im Wald verwendet werden, verschließen wir in einer Tüte und entsorgen sie anschließend. Nach dem Wickelvorgang desinfiziert sich die Fachkraft die Hände mit Desinfektionsmittel und geht anschließend mit dem Wickelkind unverzüglich zum Händewaschen mit Seife.

Um zum Händewaschen und Wickeln in der kalten Jahreszeit auch unterwegs sauberes, warmes Wasser zur Verfügung zu haben, wird es in Thermoskannen mitgeführt. Neben warmem Wasser steht biologisch abbaubare Seife zur Verfügung. So wird auch im Wald gewährleistet, dass eine gute Händehygiene möglich ist.

Eventuell entstandene Schmutzwäsche wird in einer Plastiktüte luftdicht verpackt und den Eltern am Ende des Tages zum Waschen mit nach Hause gegeben.



2.6 Gesetzliche Grundlagen

Die Waldkinder Hirschau sind eine Kindertageseinrichtung im Sinne des §22 SGB VIII. Unser pädagogisches Handeln sowie administrative Prozesse finden auf Grundlage folgender Gesetzgebungen und Orientierungsrahmen statt:

UN-KRK Art. 28: Recht auf Bildung

Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an.

§ 22 SGB VIII: Grundsätze der Förderung

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztätig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. (...)
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
 - 1. die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 - 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 - 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

**§ 8a SGB
VIII:
Schutzauftrag
bei Kindeswohl-
gefährdung**

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind (...) in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes (...) nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

**BayKiBiG Art. 10
Auftrag zur Bil-
dung, Erziehung
und Betreuung in
Kindertagesein-
richtungen:**

- (1) 1 Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

§ 14 AV BayKi-BiG Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers:

(2) Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert.

Art. 1 Bayrische Bildungsleitlinien:

Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule(...). Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen.

§34 IfSG: Infektionsschutz und Hygiene

Die Kindertagesstätte, sowie die Eltern sind verpflichtet nach §34 IfSG beim Auftreten übertragbarer Infektionen alle Vorkehrungen zu treffen, die den Schutz der gesunden Kinder und Fachkräfte sicherstellt. Unser Personal hält sich an den Rahmen-Hygieneplan der Einrichtung, der alle Hygieneanforderungen für Kindertagesstätten beinhaltet.



2.7 Preisliste, Anmeldung und Kontakt

Die Anmeldung erfolgt zentral über das Portal:
www.littlebigfuture.de/platzanfrage

Die Waldkinder Hirschau werden von einem kompetenten Service-Team betreut. Wir nennen es S.O.F.A.: Team für Service, Organisation, Fachberatung und Aufsicht.

Janine Raimann koordiniert das S.O.F.A.-Team und ist erreichbar unter jraimann@littlbigfuture.de oder über die Service-Hotline (0) 911 14899954

Unsere aktuelle Preisliste liegt auf unserer Website zum Download bereit.





UNSERE PÄDAGOGIK

3.1 Unsere Verpflichtung: Kinder haben Rechte

Die Umsetzung von Kinderrechten hat in unseren Einrichtungen höchste Priorität. Wir versprechen, jedes Kind in unserer Einrichtung nach besten Kräften wirkungsvoll zu schützen, umfassend zu fördern und in allen es selbst betreffenden Entscheidungen und Situationen angemessen zu beteiligen. Und wir schaffen die Rahmenbedingungen und Strukturen dafür, dass es uns zuverlässig gelingt diesen Anspruch zu erfüllen.

3.1.1 Jedes Kind verdient liebevolle und individuelle Begleitung.

Unsere Einrichtungen sind für alle Kinder da, unabhängig von ihrer Herkunft, der Finanzkraft der Eltern, ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten oder anderen vermeintlichen Unterscheidungskriterien. Damit Kinder ihr Recht auf Bildung einlösen und sich auf Lernprozesse einlassen können, müssen sie sich wohl und sicher fühlen. Das Allerwichtigste ist deshalb, dass jedes Kind liebevoll und persönlich begleitet wird. Es soll sich bei den Waldkindern Hirschau jederzeit sicher und geborgen fühlen. Natürlich gibt es einen gemeinsamen Kita-Alltag, mit Strukturen, die für alle gelten.



Der Waldkindergarten ist eine Gemeinschaft. Aber die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind ist dennoch immer eine persönliche. Es ist die ausdrückliche Aufgabe und Verantwortung unserer Pädagog*innen individuell auf die anvertrauten Kinder einzugehen und ihnen im Einrichtungsalltag feinfühlig und liebevoll zu begegnen.

3.1.2 Jedem Kind steht umfassende Teilhabe zu (Inklusion).

Weil wir in Projektarbeit und in kleinen Settings mit unseren Kindern arbeiten, können wir den Alltag grundsätzlich so gestalten, dass jedes Kind dabei sein kann. Niemand wird wegen körperlicher Einschränkungen oder (noch) nicht vorhandener Fähigkeiten ausgeschlossen. Unsere Fachkräfte übernehmen die Verantwortung dafür, allen Kindern im Einrichtungsalltag umfassende Teilhabemöglichkeiten zu garantieren.

Wir lieben die Projektarbeit mit den Kindern. Denn Projekte entstehen nicht nur aus den Interessen der Kinder, sondern knüpfen gleichzeitig auch direkt an ihren Kompetenzen an. Jeder und jede bringt sich im Rahmen seiner Möglichkeiten ein – es gibt weder Mindestanforderungen noch eine Begrenzung im Schwierigkeitsgrad. So können alle sich beteiligen, ohne dass Ausgrenzung geschieht oder sich Überforderung bzw. Langeweile einstellt.

Unsere Kindertageseinrichtungen verfügen über eine umfangreiche und gute Ausstattung. Manche Kinder brauchen jedoch aufgrund von körperlichen Einschränkungen zusätzliche Hilfsmittel. In diesem Fall ergänzen wir unsere Ausstattung passgenau und stellen so für jedes Kind eine kindzentrierte und bedürfnisorientierte Pflege und

Betreuung (gegebenenfalls durch zusätzliches, besonders geschultes oder ausgebildetes Personal, z.B. Kinderkrankenschwester) sicher. Der Waldboden hat Wurzeln und Steine, aber wir glauben fest daran, dass wir gemeinsam so manche physische Hürde durch eine barrierefreie Herzenshaltung überwinden können.

3.1.3 Jedes Kind hat ein Recht darauf, angemessen beteiligt zu werden (Partizipation).

Unsere Kinder sind großartige Experten ihrer Lebenswelt. Sie kennen sich hervorragend darin aus, haben eine klare Meinung und viele Ideen, was man tun könnte. Jedes Kind verdient es an der Gestaltung seiner Lebenswelt aktiv mitzuwirken. Partizipation ist deshalb bei uns kein Programm und auch keine Einzelsituation – sie ist Ausdruck unserer Identität als Garant für Kinderrechte und das Kernstück unserer pädagogischen Qualitätsentwicklung. Die Kinder reden bei uns in allen sie betreffenden Entscheidungen mit.

Dafür braucht es Pädagog*innen, die Kinder ernst nehmen, sich nach ihrer Einschätzung erkundigen und Entscheidungsprozesse so gestalten, dass die Kinder sie verstehen und mitgestalten können. Ein wichtiger Aspekt beim „Mitreden“ ist das „Sich beschweren können“. Im Gewaltschutzkonzept beschreiben wir das Beschwerdemanagement für unsere Kinder.

So umgesetzt wird Partizipation einer der wichtigsten Wege zur politisch-demokratischen Bildung - zu Recht wird sie bundesweit in allen Bildungsplänen eingefordert. Wir nehmen diesen Auftrag sehr ernst. Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung, kontroverse Debatten und konstruktive Konfliktlösungen sind wesentliche Bausteine, damit Kinder Demokratie bereits in jungen Jahren erleben und schätzen lernen. Das alles gehört bei uns im Alltag ganz selbstverständlich dazu.

3.1.4 Jedes Kind verdient Schutz und Fürsorge (Schutzauftrag).

Kinder sind verletzlich. Sie bedürfen der Fürsorge und des besonderen Schutzes. In vielen Fällen sind sie darauf angewiesen, dass ihre Umgebung die Umsetzung ihrer Rechte sicherstellt. Dazu verpflichten wir uns. Kinderschutz bedeutet: Wir sind aktiv. Unsere Pflicht als verantwortliche Fachkräfte ist es, das Kinderrecht auf Schutz und Fürsorge immer wieder neu in die Tat umzusetzen. Das Gewaltschutzkonzept hat den Anspruch ebendiesen besonderen Schutz sicherzustellen.

Es beschreibt, was wir tun, um Kinder in ihrer Resilienz zu stärken, um Gefährdung vorzubeugen und die uns anvertrauten Kinder durch aufmerksame Begleitung bestmöglich zu schützen. Auch das sexualpädagogische Konzept und der besonders schutzbedürftige Aspekt der Körperbildung und -entwicklung werden hier aufgegriffen.

Im Gewaltschutzkonzept steht, was wir tun, um Risiken und Gefährdungslagen für Kinder zu erkennen und wie wir vorgehen, um ein möglicherweise drohendes oder ein tatsächlich bestehendes Übel langfristig und verlässlich abzuwenden.

Kinderschutz steht und fällt mit der pädagogischen Haltung. Wir müssen achtsam und sorgfältig sein – sowohl in Bezug auf die Umstände und Strukturen der Einrichtung als auch im Hinblick auf jedes Kind in seinem individuellen Sein und Erleben. Die Achtung der Würde des Kindes ist die Voraussetzung für gelingenden Kinderschutz. In ihrer Erklärung zum Kinderschutz bekräftigen unsere Pädagog*innen zu Beginn ihrer Tätigkeit in unserer Einrichtung, dass sie sich dem besonderen Schutz der anvertrauten Kinder verpflichten. Das umfasst nicht nur einen achtsamen Umgang mit jedem Kind und die Gestaltung von kinderschutzförderlichen Strukturen und Abläufen in der Kindertagesstätte, sondern auch die Verantwortung zur konstanten Selbstreflexion und tadellosem eigenen Verhalten.

3.1.5 Jedes Kind hat ein Recht auf Kindsein.

Bei uns dürfen Kinder einfach Kind sein. Absichtslos spielen, sich ohne Ziel und Plan in Tätigkeiten verlieren, den Moment erleben, ganz im Hier und Jetzt versinken. Für diese wichtigen und großen Privilegien der Kindheit schaffen wir unseren Kindern weite Freiräume. Das Freispiel hat deshalb einen hohen Stellenwert bei uns im Wald. Aus ihren Bezugsgruppen heraus und im Rahmen des allgemeinen Tagesablaufs entscheiden die Kinder selbst darüber, was sie wann, wo und mit wem gemeinsam tun möchten.

Wenn all das gelungen ist – dass Kinder frei und selbstvergessen spielen, sich durch den Tag treiben lassen, selbstmotiviert neue Herausforderungen suchen und dabei mit fröhlichem Eifer ihr ganzes Können in die Waagschale werfen – birgt die erlebte Freiheit einen großen Schatz: Unsere Kinder erleben das Glück im Flow zu sein. Flow-lernen bedeutet Aufgehen in seinen Tätigkeiten, mühelosen Fortschritt und das Erleben schönster Momente. Ein nachhaltigerer und effektvollerer Lernprozess ist für uns nicht vorstellbar. Und Kindheit ohne Kindsein auch nicht.

3.2 Unser Ansatz: Nachhaltige Bildung durch Naturraumpädagogik

Die Natur ist unser wichtigster Bildungsraum. Kinder brauchen das große, wilde Draußen und echte Naturbegegnungen für eine erfolgreiche Lernbiografie. Nachhaltige Bildung meint ganzheitliche Lernprozesse, die langfristig wirksam sind und ein Kompetenzprofil aufbauen, das uns zum zukunftsfähigen Handeln befähigt. Gerard de Haan, der deutsche Bildungswissenschaftler und Vordenker der BNE prägte dafür den Begriff der Gestaltungskompetenzen. Diese Art der Bildung braucht die Natur als Bildungsraum. Deshalb spielt die Naturerfahrung bei den Waldkindern Hirschau die zentrale Rolle in der Bildungsarbeit.

BNE ist die Abkürzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gemeint ist eine Bildung, die Menschen zu zukunfts-fähigem Denken und Handeln befähigt.

Sie ermöglicht jedem Einzelnen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen.

*Nationaler Aktionsplan BNE,
www.bne-portal.de*

Die Natur regt nachhaltige Bildungsprozesse an, weil sie uns emotional berührt.

Die lernpsychologische Forschung konnte in verschiedenen Studien belegen, dass nicht nur positive Emotionen sich auf die Lernmotivation auswirken, sondern auch unangenehme Empfindungen einen aktivierenden Charakter haben können. Die Natur mit ihrem Sosein richtet sich nicht nach den Menschen und bringt uns gerade deshalb in Aktion. Sie fordert zum Selbsttätigwerden auf, weil sie uns das Aktivsein nicht abnimmt. Sie bringt uns ins Erfahren und deshalb in Bewegung. Menschen treten in Resonanz mit ihrer natürlichen Umgebung, sie reagieren empathisch und lassen sich aktivieren. Der hohe Aufforderungscharakter der Natur rührt, wie Anke Wolfram in ihrem Handbuch Naturraumpädagogik beschreibt, aus der fließenden Anpassung an die Lernaktivitäten und Entwicklungsschritte der Kinder.¹ Nachhaltige Bildung im Sinne eines langfristigen Kompetenzzugewinns geschieht dort, wo Lerninhalte mit Emotionen verknüpft werden. Im Naturraum passiert das wie von selbst.

Lernen in der Natur ist nachhaltig, weil es vernetzt und ganzheitlich geschieht.

Unser Gehirn kann Informationen dann am besten speichern, wenn sie anschlussfähig sind: Dinge, die thematisch irgendwo anknüpfen und in Verbindung mit Erfahrungen und in einem sinnhaften Kontext stehen. Warum schmerzen Wespenstiche und wann stechen die Tiere überhaupt? Wie verhalte ich mich, wenn ich mich bedroht fühle und wie gehen wir miteinander (und mit den Wespen) so um, dass niemand sich fürchten muss? In der Projektarbeit begegnen uns unzählige Fragestellungen, die in einem Sinnzusammenhang stehen und unmittelbar mit dem persönlichen Erleben der Kinder zu tun haben. Nahezu jede Frage hat sowohl natur- als auch geistes- und sozialwissenschaftliche Bezüge und lässt sich aus unterschiedlichen Blickrichtungen bearbeiten.

Nachhaltige Bildung verlangt, Zusammenhänge aufzuzeigen und interdisziplinär zu behandeln. Das gelingt in der Natur besonders anschaulich. Schließlich besteht hier kein Ding für sich, sondern ist Teil eines bestenfalls gut ausbalancierten Ökosystems. Was passiert, wenn wir dieses Gleichgewicht verschieben? Nicht nur die Disziplinen und Fragestellungen in der Natur sind unterschiedlich, auch die Zugänge können äußerst vielfältig sein. Die Natur als adaptive Lernumgebung öffnet Raum für inklusive Teilhabe, weil für jede*n methodisch und thematisch was dabei ist. Sie erleichtert eine ganzheitliche, alle Bildungsbereiche durchdringende Bildungsarbeit – die Grundvoraussetzung für nachhaltige Bildung.

Kinder erleben sich in der Natur als Teil einer größeren Gemeinschaft.

Die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist der zentrale Auftrag der frühkindlichen Bildung (§ 22 (2) SGB VIII). Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die sowohl über Gemeinschaftsorientierung verfügen als auch auf das Individuum achten. Im Naturraum und als Waldkind erleben sich Kinder als Teil einer größeren Gemeinschaft, zu der sie gehören und die ihnen einen achtsamen Umgang lehrt. Nachhaltige Bildung entspringt der unmittelbaren Lebenswelt und integriert das größere Netzwerk, in das sie thematisch eingebettet ist, und verändert etwas im System: Sie beeinflusst verschiedene Elemente und wirkt dank ihrer Vernetzung mehrdimensional. Vernetzte Bildung ist nachhaltig, weil Veränderungen so mit höherer Wahrscheinlichkeit langfristig und auf breiter Basis wirken und deshalb mächtiger sind. Die Natur und die Vision der nachhaltigen Entwicklung begründen das gemeinsame Interesse.

Im Naturraum lernen Kinder durch den aktiven Dialog miteinander.

Angebote und Lernaktivitäten werden in der Naturraumpädagogik nicht als bloße Wissensvermittlung verstanden. Nachhaltiges Lernen findet im Dialog mit anderen statt. Es stellt partizipative und ko-konstruktive Prozesse in den Vordergrund. Aktive, kooperative und kommunikative Formen der Wissenskonstruktion und der Kompetenzentwicklung unterstützen das Kind in seinem Lernprozess.

3.2.1 Wir leben Bildung zur nachhaltigen Entwicklung.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist das zentrale Anliegen unserer pädagogischen Arbeit: Unsere Kinder sollen ihr eigenes Leben, die Gesellschaft und die Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitgestalten können. In unserem Waldkindergarten erleben sie, wie das geht, und entwickeln wichtige Schlüsselkompetenzen.

Gemeinsam erschließen wir uns Nachhaltigkeitswissen und erarbeiten mit den Kindern, wie dieses Wissen unser Tun und Entscheiden beeinflusst. Wir möchten Kinder stark machen, damit sie in komplexen Situationen handlungsfähig sind, sich beteiligen, eigene Standpunkte entwickeln und umsetzen können. Nach und nach erschließen sich die Kinder so Gestaltungskompetenz. Damit meinen wir alle Fähigkeiten, die notwendig sind, um eine Situation zu erfassen, zu bewerten, geeignete (nachhaltige) Handlungsoptionen zu entwerfen und diese umzusetzen.



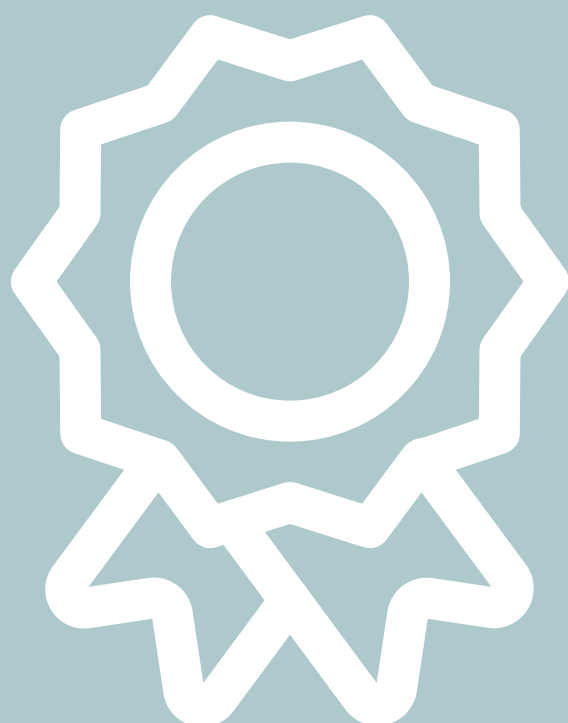
Auf diesem Weg begleiten wir die Kinder mit wertungsfreien Impulsfragen und einer prozessorientierten Haltung, die offen für ganz unterschiedliche Ergebnisse bzw. Prozessausgänge bleibt.

3.2.2 Der Naturraum ist der zentrale Erfahrungs- und Bildungsraum.

Wir nutzen den Wald und die Natur als Lernort, Raum und Mittel, um ganzheitliche Bildungsprozesse in Gang zu setzen. Dabei spielen zwar ökologische und biologische Gedanken eine große Rolle, sind aber nicht immer Hauptziele des pädagogischen Handelns. Sämtliche Bildungsbereiche, wie sie der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt, werden im und durch den Naturraum umgesetzt. Ein Lernen mit Herz, Hand und Verstand befähigt Kinder, die Welt um sich und in sich zu entdecken und sie zu erschließen. Das Spiel in der Natur weckt die Explorationsfreude und birgt die Möglichkeit, sich frei zu entfalten und eine tiefe Verbundenheit mit den Dingen um sich zu spüren. Die Pädagogik gestaltet sich aus verschiedenen Situationsanlässen heraus. Bildungsprozesse entstehen zum Beispiel durch Entdeckungen, witterungsbedingten Veränderungen, natürlichen Raum- und Geländestrukturen, genau wie auch aus dem Erfahrungshintergrund, den Interessen und der Lebenswelt der Kinder. Im Naturraum werden vielfältige Themen aufgegriffen und mit einfachen, ursprünglichen Mitteln bearbeitet. Im Fokus steht eine ganzheitliche Bildungskultur, die sich abgrenzt von Belehrung, vorgegebenen Programmen oder Beschäftigung und Animation.

3.2.3 Das Bild vom Kind: Kinder sind Experten ihrer Lebenswelt.

Während lange Zeit vor allem die Perspektive hochgebildeter Spezialisten zu Rate gezogen wurde, um kindliche Lebenswelten zu gestalten, liefert die neuere Forschung mehr und mehr Beweise dafür, dass die Kinder selbst hervorragende Experten und Expertinnen ihrer Lebenswelt sind. Sie verfügen über reichlich Expertise und ein erstaunliches Einschätzungsvermögen in Bezug auf ihre Lebenswelt. Auch in der Kita. Deshalb bestärken wir unsere Kinder im Alltag darin, in sich hineinzuhören und miteinander über die eigene Wahrnehmung zu sprechen. Im Anschluss überlegen wir miteinander, wie wir insgesamt die Situation einschätzen. Wie sehen das die anderen? Wen sollten wir noch dazu befragen oder anhören? Auf dieser Grundlage lassen sich dann gut gemeinsam Entscheidungen abwägen und treffen. So gestalten die Kinder ihre Lebenswelt „Kita“ aktiv mit und erleben sich in diesem Tun als kompetente Gestalter*innen.

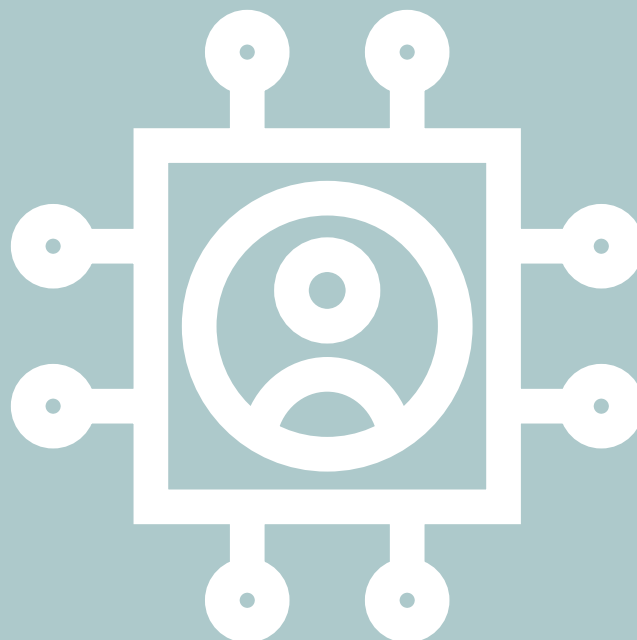


3.2.4 Eine gute Kita orientiert sich an den Bedürfnissen ihrer Kinder

Schon bevor die Waldkinder Hirschau eröffnet wurde, bringen wir unser Wissen darüber, was sich Kinder in ihrer Kita wünschen und was sie dort benötigen, sorgfältig in die Planung ein. Wir arbeiten dabei insbesondere mit der QuaKi-Studie. In dieser Studie der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (2017) wurde sorgfältig analysiert, welche Qualitätskriterien Kinder für die Bewertung ihrer Kita heranziehen:

Kinder wollen sich als besondere und individuelle Menschen entfalten und (Be-)Achtung für sich und ihr Können erfahren. Sie wollen

- sich in verschiedenen „Sprachen“ ausdrücken und Wirklichkeit hervorbringen, damit sie gehört, gesehen, verstanden werden
- sich mit dem Körper, Körperpraktiken und Geschlechtsrollenidentitäten beschäftigen • sich als individuelle Persönlichkeit wertgeschätzt fühlen und sichtbar sein
- sich im eigenen Wissen und Können erproben und in „gefährlichen“ Situationen bestehen.





Kinder wollen in freier Bewegung sein, die Welt mit allen Sinnen erleben und sich mit existenziellen Themen beschäftigen. Sie wollen

- sich als Teil der Natur erleben, sie mit allen Sinnen erfahren und erkunden
- sich mit existenziellen Themen beschäftigen
- sich vielfältige Orte und anregendes Zeug zum Spielen aussuchen
- sich frei und raumgreifend bewegen

Kinder wünschen sich die Kita als einen Ort, an dem sie sich gut auskennen, mitgestalten, mitbestimmen und sich beschweren können. Sie wollen

- mit den eigenen Werken sichtbar sein und sich in der Kita auskennen
- sich beteiligen, mitreden und (mit-)entscheiden und sich mit Beschwerden gehört und berücksichtigt fühlen

Kinder wollen sich in der Gemeinschaft und den Beziehungen zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt und in ihren Rechten respektiert fühlen. Sie wollen

- sich in der Beziehung zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt, ermutigt und beschützt fühlen
- sich in Bezug auf eigene Rechte und Entscheidungen respektiert fühlen
- sich durch Regeln, Rituale und Gemeinschaft verbunden und gesichert fühlen

Kinder wollen Regeln und Grenzen in Frage stellen, von humorvollen Menschen umgeben sein und Ausnahmen von der Regel erleben. Sie wollen

- sich von humorvollen Menschen umgeben fühlen und Späße machen
- sich mit Normen und Regeln beschäftigen und das Überschreiten von Grenzen austesten
- Ausnahmen von der Regel erfahren

Kinder wünschen sich die Kita als einen Ort, der mit dem umgebenden Sozialraum verbunden ist und an dem ihre Familien willkommen sind. Sie wollen

- sich als Mitglied einer Familie und anderer sozialer Gemeinschaften wahrgenommen fühlen
- sich im umgebenden Sozialraum auskennen



Kinder wollen an geschützten Orten ungestört mit ihren Freund*innen spielen und nicht geärgert werden. Sie wollen

- sich durch Freundinnen und Freunde gestärkt und beschützt fühlen
- sich zurückziehen und an „geheimen“ Orten ungestört sein
- sich mit Freundinnen und Freunden Fantasiewelten ausdenken und eine gemeinsame Spielkultur entwickeln

Kinder wollen in freier Bewegung sein, die Welt mit allen Sinnen erleben und sich mit existenziellen Themen beschäftigen. Sie wollen

- sich als Teil der Natur erleben, sie mit allen Sinnen erfahren und erkunden
- sich mit existenziellen Themen beschäftigen
- sich vielfältige Orte und anregendes Zeug zum Spielen aussuchen
- sich frei und raumgreifend bewegen

Der Wald, das Waldmodul, die pädagogische Konzeption: All das erlaubt den Kindern viel Beweglichkeit im Alltag und Freiraum im Spiel. Wir möchten, dass unser Waldkindergarten anpassungsfähig und wandelbar für seine Kinder ist. Sowohl der pädagogische Alltag als auch alle strukturellen Rahmenbedingungen müssen sich immer wieder darauf reflektieren (lassen), was das Bedürfnis der hier anwesenden Kinder ist. Wenn sich die Bedürfnisse ändern – zum Beispiel von einem eher kleingruppenzentrierten Arbeiten hin zu mehr offener Projektarbeit –, dann müssen das Personal und die räumlichen Gegebenheiten in der Lage sein, diesen veränderten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. So finden die Kinder langfristig gute Ausgangsbedingungen für kindgerechtes Lernen.

3.2.5 Die Rolle der Fachkraft: Pädagog*innen sind Bildungsbegleiter und Impulsgeber.

Unsere Pädagog*innen sind in erster Linie Bezugspersonen und feinfühligke Beziehungspartner*innen der uns anvertrauten Kinder. Sie interessieren sich aufrichtig für die Kinder und suchen die Beziehung mit jedem einzelnen. Der Dialog spielt dabei eine zentrale Rolle: Sie möchten erfahren, was jedes Kind beschäftigt, was es fasziniert, wo es sich Veränderung wünscht und worüber es mehr wissen möchte. Gleichzeitig moderieren sie den Kita-Alltag so, dass die Gruppe sich miteinander wohlfühlt und in friedlicher Atmosphäre lernen kann. Als professionelle Alltagsgestalter*innen bringen sie die Bedürfnisse des Einzelnen immer wieder in einen guten Ausgleich zur Gruppendynamik und den Alltagsstrukturen.

Die Pädagoginnen nehmen sich selbst dabei stark zurück. Sie wissen: Es geht hier nicht um mich. Das Spannungsfeld zwischen Abwarten und Impulse setzen halten sie aus. Die Kolleginnen geben den Kindern bewusst Raum und Zeit, um eigene Entdeckungen zu machen und für die dabei aufgeworfenen Fragen selbst Bildungsprozesse zu initiieren. Diese Bildungsprozesse begleiten sie mit einem guten Gespür. Sie halten sich zurück und lassen den Prozessverlauf offen. Es geht nicht darum, bestimmte Ergebnisse zu erzielen, sondern auf einem Weg des gemeinsamen Fragens miteinander die Welt zu verstehen und Neues zu lernen. Die Pädagog*innen sind in der Lage, Bildung, Betreuung und individuelle Begleitung ihrer Kinder immer neu zu reflektieren und weiterzuentwickeln.



Als reflektierte Fachkräfte und verantwortliche Bezugspersonen stellen sie sich immer wieder der kollegialen Beratung zu konkreten Situationen und Fragen und evaluieren ihre Arbeit. In Sonderthemen und bei komplexen Fragestellungen beziehen sie die träger-eigene Fachberatung und gegebenenfalls externe Fachsupervision und -beratung hinzu.

3.3 Unser Bildungsverständnis: Lernen = Leben im Flow

Kinder gestalten ihren Kita-Alltag weitestgehend selbstbestimmt und spielen frei. In ihrem Spiel erfahren sie Flow-Erlebnisse und generieren so nachhaltige Lernprozesse. Denn aus der Bildungsforschung wissen wir, dass Lernen vor allem dann nachhaltig ist, wenn es vernetzt und intrinsisch motiviert stattfindet.

Flow-Lernen nennt man den Zustand, in dem dies optimal gelingt. Kinder sind Meister des Flow-Erlebens. Scheinbar mühelos vertiefen sie sich in ihr Tun, lassen abenteuerliche Kulissen entstehen, entwickeln komplexe Szenarien mit vielschichtigen Handlungssträngen und stellen sich herausfordernde Aufgaben. Sie erbringen dabei erstaunliche körperliche, aber auch geistig-kognitive und soziale Leistungen. Der beste Rahmen dafür ist das kindliche Spiel. Kleine Kinder sind beim Spielen alles andere als bequem. Statt sich in ihrer Komfortzone gemütlich zu machen, suchen sie ständig nach neuen Herausforderungen für Körper, Geist und Seele und trainieren neu erworbene Fähigkeiten und frisches Wissen mit beeindruckender Beharrlichkeit.

Die Kinder suchen nach Tätigkeiten und Aufgaben, die ihren Bedürfnissen gut entsprechen und passgenau an ihren Entwicklungsstand anknüpfen. Also nicht so schwierig, als dass sie sich überfordern und deshalb frustrieren würden. Aber auch nicht so banal, dass die Aufgabe zur Routine verkäme und Langeweile droht. Bei ihrem Tun sind die Kinder von der Lust am Entdecken und der Freude am Dazulernen angetrieben. Niemand muss sie zum Spielen motivieren, es braucht keine Überzeugung von außen, um sie in diese tiefe, ernste und gleichzeitig nur allzu beflügelnde Tätigkeit zu manövrieren. Für die Kinder ist es das Natürlichste der Welt. Zu spielen ist schlichtweg ihre Art.

Und so kommt es, dass aus dem ursprünglichsten Lebensstil der Kinder die perfekten Voraussetzungen für Bildung entstehen. Unsere Aufgabe besteht darin, einen Ort zu schaffen, der vielfältige Anreize bietet und den Kindern aufmerksame Begleiter*innen zu sein, die sie in ihren Vorhaben unterstützen und schätzen.#

3.3.1 Bildung geschieht alltagsintegriert, dialogisch und ganzheitlich (Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan).

Kinder werden bei uns an allen Aufgaben, die sich aus dem Zusammenleben in der Gruppe und der Entwicklung der Einrichtung ergeben, beteiligt. Dabei kann es von der Zubereitung von Speisen für ein anstehendes Fest bis hin zu Holzarbeiten für den bevorstehenden Winter gehen. Alle Arbeiten, die in der Einrichtung anfallen, werden bestenfalls nicht ausgelagert, sondern daraufhin geprüft, ob und durch welche Unterstützung sie als Teil des Bildungsgeschehens integriert werden können.

Für ein gemeinsames Vorhaben können Zuständigkeiten oder gar kleine „Hausaufgaben“ erteilt werden. So können zum Beispiel die Zutaten für ein bestimmtes Gericht von zu Hause mitgebracht werden. Nur wenn alle an ihren Auftrag denken, kann die Kochaktion in die Tat umgesetzt werden.

Bildung ist demnach kein vom Alltag und seinen Bedürfnissen losgelöstes Lern-Entertainment, sondern knüpft unmittelbar an die Lebenswelt der Kinder an und folgt somit dem von den Ländern 2004 in einer gemeinsamen Erklärung verabschiedeten Bildungsverständnis (siehe Kasten).

„Bildungsprozesse, die von Kindern und Erwachsenen partnerschaftlich und gemeinsam gestaltet werden, steigern den Lerngewinn der Kinder auf beeindruckende Weise. Kinder bringen Ideenreichtum und Perspektivenvielfalt ein, wenn sie bei Planungs- und Entscheidungsprozessen unterstützt werden. Lernangebote, die den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entsprechen, sind wirkungsvoll und nachhaltig, denn als Co-Produzenten sind die Kinder ernsthaft bei der Sache.“

(BayBEP 2012, S. 390)

Die Bildungsfelder des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplans durchwirken die pädagogische Arbeit der Waldkinder Hirschau:

Werteorientierung und Religiosität

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es ihnen möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. So sehnen sie zum Beispiel im Herbst den ersten Schnee herbei, freuen sich über die Rinnsale, die

sich bei starkem Regen bilden, oder staunen über den ersten Zitronenfalter im Frühling. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trosts einerseits sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur. Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Über Fragen der Sinngebung kann man gut mit den Kindern philosophieren.

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren. Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder einander helfen, aufeinander Acht geben und aufeinander warten können. Nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. Von Anfang an erleben die Kinder dieses System und beginnen sehr schnell, diese grundlegenden Handlungsweisen zu übernehmen. Sie entwickeln im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen, wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen etc.

Feste im Jahreskreislauf, ein offener Umgang mit verschiedenen Religionen und anderen Kulturen bieten dem Kind die Möglichkeit, Weltoffenheit, Toleranz und Wertschätzung einzuüben. Sie orientieren sich in unserem Waldkindergarten am Jahreslauf und an der Natur. Kirchliche Jahresfeiern unseres Kulturkreises werden aufgegriffen und in sinnweisenden Angeboten gefeiert. Einige dieser Feste werden gemeinsam mit den Eltern begangen.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Zusammenleben

Kinder, die einen Waldkindergarten besucht haben, zeichnen sich in aller Regel durch ein hohes Maß an sozialer Kompetenz aus. Die Voraussetzungen im Naturraum unterstützen das Bestreben, Kinder in ihren sozialen Kompetenzen zu stärken. Der Aufenthalt in der Natur ist stets von einem wertschätzenden Umgang mit ihr geprägt. Das Gefühl, „Gast zu sein“ und sich entsprechend rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst zu verhalten, erleben die Kinder tagtäglich. Eine besondere Bedeutung kommt dem Verständnis und der Einhaltung von Regeln beim Aufenthalt im Wald zu.

Die Kinder können gut nachvollziehen, dass und warum sie nicht außer Sichtweite gehen dürfen. Sie nehmen die Pädagog*innen als zugewandte Führungsautorität an und akzeptieren sie gut. Wenn ein neuer Weg begangen oder auf bestimmte Gefahren hingewiesen wird, achten alle Kinder auf die Einhaltung aufgestellter Regeln und Rituale. Kinder im Naturraum sind auf die Hilfe von anderen bei ihren Spielen und Betätigungen angewiesen. Aufeinander zu warten, Rücksicht auf Kleinere zu nehmen und zu kooperieren, gehört zum selbstverständlichen Alltag von Waldkindern. Während des Freispiels in der Natur entwickeln sich immer wieder neue Ideen und Herausforderungen, für die es notwendig wird, zusammen zu helfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe ist selbst bei den Eltern zu spüren. Sie fühlen sich durch die große Offenheit und zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung verbunden. Dieses „Wohlfühlen“ überträgt sich auch auf die Kinder, schafft Vertrauen und Sicherheit. Der partizipative Ansatz in der Bildungsgestaltung im Naturraum stärkt demokratische Handlungskompetenzen. In Abstimmungsprozessen einigen sich die Kinder am Morgen auf einen Platz, den sie am jeweiligen Tag aufsuchen möchten. Auch allen weiteren Beschäftigungen liegt eine hohe Kinderbeteiligung zugrunde. Die Kinder lernen so, sich für ihre Belange und Vorhaben einzusetzen und Verantwortung zu tragen. Nur, wenn alle ihren Aufgaben nachkommen, kann das gemeinsame Vorhaben gelingen.

In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen. Immer wieder müssen Kinder - zu Gunsten anderer - eigene Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt ihnen oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer, Zorn, ... aus. Mit Unterstützung, viel Verständnis und dem Trost eines Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen jedoch, diese zu bewältigen. In solchen Situationen lernt das Kind, seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. In der Gemeinschaft erlebt das Kind aber nicht nur negative, sondern auch positive Gefühle, wie Freude, Zusammengehörigkeit, usw. Das Wichtigste am Waldkindergarten ist es wohl, dass die Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen können.

Gefühle und Konflikte

Im Naturraum können Kinder ihren Gefühlen fast uneingeschränkt freien Lauf lassen. Im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt oder tobt und schreit. Seine Energie wird es im wilden Lauf los oder reagiert sie an einem starken Baum ab. Kinder im Naturraum lernen bereits im Freispiel, ihre Bedürfnisse und Vorstellungen mit anderen auszuhandeln. Durch die zweckfreien Naturmaterialien ist es nie von vornherein ersichtlich, was Inhalt und Ziel des jeweiligen Spiels ist. Die Kinder müssen sich ihrem Spielpartner mitteilen und ein gemeinsames

Verständnis aushandeln. Gerade diese Fertigkeiten helfen in Konfliktsituationen: anderen Kindern zuzuhören, sie zu verstehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, haben die Kinder in Spielsituationen positiv kennengelernt und können sie in Konflikten schnell anwenden. Wir verstehen uns auch hier als Begleiter*innen und Unterstützer*innen und geben, wenn notwendig, Hilfestellung, um Lösungen zu finden und Kompromisse zu schließen.

Bilderbücher können den Kindern mögliche Lösungen und Verhaltensweisen aufzeigen, Rollenspiele können gewonnene Erkenntnisse vertiefen, und Gespräche können die Kinder unterstützen.

Toben und Raufen

In jeder Kindergruppe treten immer wieder Phasen auf, in denen vermehrt gekämpft, getobt und gerauft wird. Gerade für Jungen ist Raufen eine Möglichkeit zur Kontaktaufnahme. Rangeln und Toben machen natürlich auch vielen Mädchen Spaß. Über ein Kräfteressen werden die Positionen in der Gruppe geklärt. Dabei wird provoziert und verteidigt und nicht selten auch die pädagogische Fachkraft herausgefordert. Manchmal wird über das Raufen auch versucht, Aufmerksamkeit zu erlangen.

Meistens machen sich die Eltern jedoch Sorgen, wenn sie erfahren, dass ihre Kinder häufig raufen. Gerade der Umgang mit Stöcken im Wald wird in diesem Zusammenhang diskutiert.



Raufen und der Umgang mit Stöcken sollten nicht grundsätzlich verboten sein. Wichtig ist, dass hier Regeln aufgestellt werden – nicht viele, dafür aber klare. Die fünf wichtigsten Regeln lauten:

- Tu keinem weh
- Bei „Stopp!“ ist stopp
- Freiwilligkeit
- Nur zu zweit ringen
- Kein Einmischen von Zuschauern

Kinder müssen sich ausprobieren können. Beim Toben und Raufen lernen sie, sich abzugrenzen und sich selbst wahrzunehmen. Wer keine Vorstellung davon hat, wie weh ein Hieb tun kann, wird seine eigene Kraft nicht einschätzen und entsprechend dosieren können. Ein Zulassen von wilden Spielen ermöglicht Kindern, ihre Geschicklichkeit zu trainieren, Aggressionen zu steuern, Regeln zu verstehen und zu lernen, sich zu kontrollieren, mit Siegen und Niederlagen umzugehen, strategisch zu handeln, Konzentrationsfähigkeit auszubauen, Durchhaltevermögen zu trainieren, Frustrationstoleranz zu erweitern, mutig zu werden und eigene Grenzen einzuschätzen. Der Naturraum bietet hierzu viel Freifläche und regt durch bestimmte Geländestrukturen dazu an, sich wild zu bewegen. Wir lassen dieses Spiel bewusst zu. Wir mischen uns wenig ein, wenn Kinder einmal aneinandergeraten. Wildes Gerangel macht Kindern in aller Regel Spaß. Wenn jedoch Aggressionen überhandnehmen, Verletzungsgefahr besteht, Regeln nicht eingehalten werden oder jemand weint, wird selbstverständlich eingegriffen.

Die Herausforderung für Pädagoginnen und Pädagogen liegt im Freigelände darin, die Gruppe und ihre Aktivitäten stets zu überblicken und vereinbarte Regeln immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Um wilde Aktivitäten in geordnete Bahnen zu lenken, kann eine Menge geeigneter Spiele zum Kräfteressen genutzt werden. Im Rahmen eines angeleiteten Spiels können dann auch vorsichtiger Kinder dazu angeregt werden, sich auszuprobieren.

Sprache und Literacy

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung im Naturraum sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, was dazu beiträgt, dass sie die Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren, stetig ausbauen. Schon auf dem Weg in den Wald nutzen die Kinder die Gelegenheit, wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen. Die Entdeckungen in der Natur

regen die Kinder zum Nachfragen, Philosophieren und Geschichtenerzählen an. So erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit, sich differenziert auszudrücken, spielerisch im Alltag. Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu lösen, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Fantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote auch draußen in der Natur statt. Besonders Märchen und Naturmythologien, die ja über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, erhalten im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz, ihre intensive Bedeutung. Gerne spielen die Kinder Erzählungen nach, sie sind entweder selbst die Darsteller oder bauen sich aus Naturmaterialien die Kulisse und die Spielfiguren. Durch mitgeführte Bücher und andere Materialien wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache täglich in Kontakt zu kommen. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher sind jederzeit verfügbar oder werden gezielt eingesetzt, um zum Beispiel Pflanzen zu bestimmen. Auch draußen in der Natur ist es möglich, Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Wanderschilder oder Tierspuren können mit den Kindern gelesen werden. Ob mit Kreide auf einer Tafel, auf Bäumen oder Steinen, Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt, um darauf zu gehen, oder mit dem Körper geformt werden – auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben, stehen den Kindern auch Papier und verschiedene Schreib- und Malutensilien zur Verfügung. Projekte wie zum Beispiel ein Geschichtenbuch, ein Entdeckerbuch oder eine Wetterdokumentation sind wichtige Schreibanlässe für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben.

Gerade der partizipative Erziehungsstil und demokratische Grundstrukturen in der Gestaltung der Bildungsprozesse erfordern eine gute Gesprächskultur in der Gruppe. Gesprächsregeln sowie Abstimmungsinstrumente und Modalitäten werden von klein auf erlernt. Die Kinder üben sich darin, vor einer Gruppe zu sprechen, ihre Anliegen zu formulieren und für ihre Belange einzutreten. Da die Tagesgestaltung in der Natur wesentlich von den Ideen, Entdeckungen und Initiierungen der Kinder abhängt, ist dem sprachlichen Ausdruck ein starkes Gewicht beigemessen.

Vorkurs Deutsch und andere Sprachförderung

Wir kommen unserer gesetzlichen Verpflichtung nach, bei allen Kindern den Sprachstand in der deutschen Sprache zu erheben. Der Einsatz der Beobachtungsbögen Sismik und Seldak ist nach § 5 Abs. 2 und 3 AVBay - KiBiG verbindlich vorgegeben und kommen von uns nach den offiziellen Empfehlungen zum Einsatz. Wir prüfen alle Kinder im vorletzten Kindergartenjahr bei uns. Bei Feststellung eines zusätzlichen

Unterstützungsbedarfs empfehlen wir den Eltern die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder eine gleichermaßen geeignete Sprachfördermaßnahme für ihr Kind. Sollte ein Vorkurs angeraten sein, melden wir unseren Bedarf und kooperieren schließlich mit der örtlichen Grundschule zur genaueren Umsetzung der Fördermaßnahme.

Digitale Medien

Digitale Medien bestimmen unseren Alltag und haben unser Leben verändert. Der tägliche Gebrauch verschiedenster technischer Geräte bestimmt inzwischen auch die Lebenswelt von Kindern. Die Sensibilisierung für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien – auch im familiären Bereich – spielt in der Zusammenarbeit mit Eltern eine wichtige Rolle.

In unserer Einrichtung wird das Bewusstsein dafür geweckt, wie stark unsere digitalisierte Gesellschaft bereits fortgeschritten ist. Und gerade hier liegt die Chance, medienpädagogisch zu arbeiten. Nicht der reine Konsum der Medien, das Ablenken und Medien als Ersatz für soziale Kontakte dürfen im Vordergrund stehen. Statt des allgegenwärtigen Medienkonsums möchten wir unsere Kinder hin zur Mediensouveränität begleiten. Mediensouveränität bedeutet, einen kreativen, schaffenden Einsatz von Medien zu erlernen und reflektiert damit umzugehen.

Unsere Kinder kommen mit vielerlei Medien in Kontakt: Bücher dienen unter anderem dazu, Erlebtes zu vertiefen, Gefühle zu verarbeiten und Sachwissen zu erwerben. Manchmal werden auch Smartphones oder Tablets genutzt, um zum Beispiel Pflanzen schneller zu bestimmen, projektbezogenen Themen zu recherchieren oder Liedtexte überall parat zu haben. Gerade in der Dokumentation der Bildungsarbeit bewähren sich digitale Methoden. Wir fotografieren gerne und oft. Die spontanen, tiefgreifenden Erlebnisse lassen sich über Bilder am besten an Eltern vermitteln. Aber auch digitale, bebilderte Elternbriefe werden immer mehr umgesetzt.

Bei den Fotos, die in der Einrichtung gemacht werden, lassen sich Kinder nicht nur spielerisch, sondern auch ganz bewusst einbinden: Welche Momente sind es wert, fotografisch festgehalten zu werden? Was ist dem Kind wichtig? Welchen Blick, welche Perspektive haben Kinder auf ihre Lebenswelt? Dokumentationen, an denen Kinder als aktive Gestalter beteiligt werden, sind nicht nur lebendiger in ihren Aussagen, sondern zugleich ausgezeichnete Erfahrungsräume, um Medien als unterstützende Instrumente kennenzulernen. „Digitale Post“ bereichert den Dialog in der Familie über die Erlebnis- und Erfahrungswelt des Kindes in der Kita.

Auch Film- oder Tonaufnahmen regen zu neuen Rollenspielen und einem kreativen Umgang mit Medien an. Geräusche aufnehmen und erraten, Vogelstimmen aufzunehmen, um sie später bestimmen (lassen) zu können sind Ideen, um Kindern eine



kompetente Nutzung von Medien nahezubringen. Naturmaterialien laden Kinder oftmals dazu ein, ihr Wissen und ihre Erfahrungen mithilfe verschiedenster Medien in kreativer Weise zu verarbeiten. Nachgebaute Telefone oder Computer aus Fundstücken der Natur werden intensiv ins Spiel eingebracht. Ihre Funktionsweise wird nicht selten dabei erklärt oder in fantasievollen Experimenten weiterentwickelt. Wir können an diesen Ideen, die im freien Spiel entstehen, anknüpfen. So entstehen technische Projekte oder philosophische Gespräche mit Kindern: Was wäre, wenn wir wirklich alles fernsteuern könnten? Gelingt es tatsächlich, durch Kaugummikaugen Strom zu erzeugen? Spannende Fragen, die sich lohnen, beantwortet zu werden.

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und Zeit, sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennenzulernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum der räumlichen Orientierung dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet, finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zurecht. Sie fangen an, Plätze bestimmten Richtungen zuzuordnen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie, spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann. Während des Freispiels üben sich die Kinder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen, und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Durch die Pädagoginnen und Pädagogen können die vorhandenen Ressourcen mit zusätzlichen Materialien ergänzt werden. So werden zum Beispiel Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedlichste Spiele dazu angeboten. Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen, einfache Rechenoperationen vollziehen und erwerben so ein erstes Verständnis für funktionale Prinzipien. Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen mithilfe von bestimmten Ritualen. Jeden Tag werden im Morgenkreis zum Beispiel das Datum und der jeweilige Wochentag besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt, um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern, ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Des Weiteren werden gezielte Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten. Die bei diesen Aktivitäten gewonnenen Kenntnisse werden während der Freispielzeit dann mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe in unterschiedlichsten Situationen verfeinert. So können zum Beispiel die von einem Kind gesammelten Steine gezählt, in einzelne Teilmengen aufgeteilt, nach Größe sortiert werden. Viele dieser Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden.

Dem Forscherdrang der Kinder werden im Naturraum nur wenige Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Wald-



gebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten, und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft. Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen zahlreiche Fragen auf. In Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimente werden gemeinsam Antworten gesucht, und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn zum Beispiel ein Baum durch das Jahr immer wieder besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Die Samen beginnen im Frühjahr zu keimen, sodass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon dann die meisten wieder sterben und nur die wenigsten zu kleinen Bäumchen heranwachsen. Bei Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Laufe der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.

Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die gerade im Kindergartenalter zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird im Naturraum ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren gefördert. In den verschiedenen Jahreszeiten erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften: vom festgefrorenen Schnee, der staubt wie Puderzucker; vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist; von Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknete Bachbette überfluten; vom geschmolzenen Schnee, der draußen über Nacht zu Eis gefriert; zu Tauwassertröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen, und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft: Jeden Tag gibt es unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

Die Messung von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, des Gewichts eines Steins und vieles mehr regen die Kinder meist selbst an und machen sich an den Versuch. Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftssträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln. Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefen Ebenen.

Mit geeigneten Werkzeugen wie Sägen, Hämmer, Bohrer oder Schnitzmesser können sich die Kinder erproben und werden befähigt, einfache Spielgeräte selbst herzustellen. Die Kinder werden im Umgang mit den Werkzeugen trainiert und erhalten einen Werkzeugführerschein, den sie jährlich auffrischen und je nach Fähigkeiten

ausweiten. So entstehen kleine Rindenboote, Autos, Flugzeuge und Hubschrauber mit Propeller, Pfeifen, Holunderperlenschmuck, geschnitzte Figuren und vieles mehr. Dabei lässt sich viel über die Funktionsweise dieser selbst hergestellten Dinge lernen; oft muss lange getüftelt werden, bis sich ein Rad oder ein Propeller auch dreht oder ein Musikinstrument einen Ton von sich gibt.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur ermöglicht Kindern, immer wieder unterschiedliche Geräusche und Klänge wahrzunehmen. Das Rauschen und Rascheln von Blättern, Gezwitscher der Vögel oder das Hämmern eines Spechtes wecken die Aufmerksamkeit und lassen die Kinder innehalten: Was höre ich? Wer macht dieses Geräusch? Warum hört sich der Herbst anders an als der Frühling? Diese und zahlreiche andere Erfahrungen schärfen die Sinne der Kinder. Eine Vielzahl von Liedern bereichert die Naturerfahrungen der Kinder. Wenn gesungen wird „Der Herbst ist da“ oder die bekannte „Vogelhochzeit“ nachgespielt wird, verinnerlichen Waldkinder über das Liedgut ihre hautnahen Erlebnisse. In ihren freien Spielen probieren die Kinder sich auch klanglich aus. Sie untermauern ihre Tätigkeiten mit Geräuschen, wenn sie etwa Motorsägen nachahmen oder wilde Tiere spielen. Dabei sammeln sie unterschiedliche Erfahrungen mit Rhythmen, Lautstärke und Klängen. Sie lernen, zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Verschiedenste Naturmaterialien regen die Kinder dazu an, eigene Instrumente zu erfinden. Dann werden Äste zu Flöten, Baumrinden zu Geigen, und schon entsteht ein höchst interessantes Waldkonzert. Auch das Nachbauen von Instrumenten aus Naturmaterial gehört zu den beliebten Beschäftigungen von Waldkindern. Das benötigte Vorwissen erfahren die Kinder im Umgang mit mitgebrachten (Rhythmus-)Instrumenten. Liederbücher oder der Einsatz von Hörmedien ergänzen das Angebot.

Musikalische Bildung wird auf unterschiedlichste Weise im Naturraum umgesetzt. Begrüßungs- und Abschiedslieder, ein einstimmendes Lied zur Brotzeit etc. gehören im Waldkindergarten zu den täglichen Ritualen. Bei den jeweiligen Projektthemen oder jahreszeitlichen Begebenheiten werden gezielt Lieder, rhythmische Sprachspiele oder Klanggeschichten eingebunden und nicht selten von der Kindergruppe selbst erfunden. Der kreative Einsatz von Musik macht den Kindern großen Spaß und beflügelt ihre Fantasie. Auch das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Identifikation mit der Gruppe können durch speziell auf naturraumpädagogische Einrichtungen und deren Erfahrungshintergrund zugeschnittene Lieder oder Musikstücke gestärkt werden.

Die Natur mit reichhaltigem Potenzial an Raum, Materialien, Formen, Farben, Aggregatzuständen etc. bietet das ideale Umfeld, um eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter

zu kreativem und fantasievollem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die Kinder sehr anspricht. Eben durch diese Ästhetik bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für Rollenspiel, Theaterspiel, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen, die ja oft ebenfalls in der Natur spielen. Die Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenständen zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder wahrnehmen und erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Maschinen, Zwergenstädte, Häuser, Lager, Brücken, Büros mit Computer – die Kinder sind somit jeden Tag aufs neue Gestalter*innen ihrer eigenen Spielwelten.

Natürlich stellen so große Projekte oft Gemeinschaftsarbeiten dar, bei denen die Kinder lernen, miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, vernünftig mit den Ressourcen zu haushalten, die Grenzen des Materials kennenzulernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Ohne das Eingreifen der Erwachsenen werden solche Bauwerke jedoch selten länger erhalten. Die Erbauer*innen sind Umgestalter- und ebenso oft Zerstörer*innen ihrer eigenen Gebilde. Das kreative Tun steht im Vordergrund – vor dem eigentlichen Werk. Die Spielmaterialien sind nicht zweckgebunden, daher vielfältig einsetzbar, je nachdem, ob gerade ein Stall, ein Laden oder eine finstere Drachenhöhle benötigt wird. Die Natur bietet unzählige Formen und eine Fülle an Farbnuancen. Rindenstrukturen können mit Wachsmalcreiden auf Papier durchgepaust werden, mit verschiedenen Blätterformen kann gedruckt werden, mit Steinen, Stöcken, Moos und Pflanzen lassen sich Legebilder gestalten. Auch das Herstellen von natürlichen Farben mit verschiedenen Erden und Tapetenkleister oder aus Früchten und Blättern ist leicht möglich. Außer Papier können damit auch Steine, Holzscheiben oder glatte Baumstämme bemalt werden.

Interessant ist die Kunstform „Land-Art“, die von dem Reiz der Naturmaterialien und der Vergänglichkeit lebt. Auch Skulpturen von Holzbildhauern regen die Kinder an, da sie selbst mit diesem Material im Waldkindergarten sehr vertraut sind. Besonders das dreidimensionale Arbeiten mit großem Körpereinsatz wird von manchen Kindern geschätzt, da sie sich dabei richtig ausarbeiten können.

Ungewöhnliche Gestaltungsmaterialien wie Schnee, Eis, selbst gefundener Ton etc. bringen zusätzliche Erfahrungen. Die Kinder spielen Geschichten nach, zu denen sie die Kulisse oder die Spielfiguren selbst fertigen. Vom unbearbeiteten Fichtenzapfen als erste Figur, die später Blätter angezogen und dann ein Gesicht bekommt, bis zum selbst geschnitzten Zwerg, mit Pflanzenfarben bemalt, geht die künstlerische Entwicklung.

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, ist oberstes Ziel aller an Bildung und Erziehung beteiligten Akteure. Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Demzufolge ist es Aufgabe aller an der Bildung und Erziehung Beteiligten, die gesundheitsfördernden Ressourcen zu erkennen, zu erhalten und zu stärken.

Gesundheitsbildung und -förderung sind ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (ebd.). Widerstandsfähigkeit (Resilienz) stärken. Kinder in der Natur sind den unterschiedlichen Witterungsverhältnissen ausgesetzt. Sie erleben die Jahreszeiten hautnah, spüren Wärme, Wind und Kälte, die Jahreszeiten in ihren unterschiedlichen Qualitäten. Sie müssen sich und ihren Körper jeweils auf die unterschiedlichen Gegebenheiten einstellen. Dabei erfahren sie sehr schnell, dass sie im Schatten der Bäume angenehme Abkühlung im Sommer finden oder durch Bewegung der Kälte im Winter trotzen können. Die Kinder passen sich den Umweltbedingungen an und agieren selbsttätig. Wer einen langen, kalten Winter gut durchgehalten hat und sich um seine Bedürfnisse kümmern konnte, der ist stolz und groß geworden. Und er wird wissen, dass er auch unangenehmere Zeiten aushalten und sich Herausforderungen mutig stellen kann. Werden im Alltag oft Unannehmlichkeiten von Kindern ferngehalten und werden sie in ihren Gestaltungsmöglichkeiten und Bewegungsräumen eingeschränkt, sind es jedoch gerade zumutbare Grenzerfahrungen – die Wetterverhältnisse oder die Herausforderung, auf Bäume zu klettern –, die die Gesundheit stärken. Die Kinder lernen, ihre Kräfte einzuschätzen und einzusetzen. Sie erleben Erfolg, lernen aber auch, mit Misserfolgen, Frustration und Stress umzugehen und können Belastungen besser standhalten. Die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen eines Kindes und seines positiven Selbstkonzepts sind Grundlage einer gelingenden, ganzheitlichen Gesundheitsbildung.

Dazu reicht es allein nicht aus, sich draußen aufzuhalten und zu glauben, damit alle notwendigen Voraussetzungen geschaffen zu haben. Im Naturraum sind kleine wie große Besucher*innen, Entdecker*innen und Pioniere. Sie gestalten ihre Bildungslandschaft im gemeinsamen Erleben. Die Pädagog*innen begleiten und initiieren Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder im Sinne eines Lernens mit Herz, Hand und Verstand. Dieses ganzheitliche Lernen kann stattfinden, wenn Entdecken und Forschen Freude machen und die Neugierde der Kinder erhalten bleibt. Doch was hat das direkt mit Gesundheit zu tun? Wir Menschen fühlen uns glücklich und zufrieden, wenn wir aus eigenen Kräften etwas geschaffen haben, wenn wir in unserem Tun Begeisterung spüren. Das Tätigsein als solches gibt uns Antrieb und Bestätigung. Arbeiten und Lernen nicht als Belastung oder Einschränkung, sondern als Gewinn für unsere Lebensqualität betrachten zu können, schützt vor Krankheit,

Überdruss und Burnout. Im Waldkindergarten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind kann sich seinem Entwicklungsstand entsprechend der Schwierigkeit seines Bewegungsspieles wählen, kann allein, durch Hilfe oder Anregung der Erwachsenen, vielfältigste Bewegungsmöglichkeiten kennenlernen. Es hat dabei genügend Zeit und Raum, sich und seinen Körper auszuprobieren und die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen. Diese Erfahrungen stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn. Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen und Stressabbau durch Bewegung entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei Kindern, die gemeinhin als schwierig gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell, mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich sehr genau einschätzen zu können. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr. Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der



Natur als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht immer eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfach verlieren.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten oder nach dem Toilettengang, werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennesseln können die Kinder selbst erlernen. Der Waldkindergarten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Drüberspringen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen, ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen.

Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder auch einmal, Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

Geschlechterneutrale Umgebung und positive Folgen

Die Raumstruktur und das Spielmaterial geben keine geschlechtstypische Nutzung vor. Dadurch fällt es Kindern im Naturraum leichter, Zugänge zu unterschiedlichen Spielen und Bildungssituationen wahrzunehmen. Jungengruppen sind meist geschlossener als Mädchengruppen. Mädchen interessieren sich häufiger für typische Jungenaktivitäten, Jungen haben diese Wahlfreiheit kaum. Durch den höheren Sozialisationsdruck laufen sie Gefahr, von ihren Freunden gehänselt zu werden, wenn sie an sogenannten Mädchenspielen teilnehmen. Im Naturspiel ist meistens nicht offensichtlich, was von den Kindern gespielt wird. Die Nutzung des ein und desselben Materials kann unterschiedlichen Verwendungen zugeschrieben werden und schafft Offenheit für beide Geschlechter. Auch die Naturräume unterliegen keiner klassischen Aufteilung wie Bauecke, Rollenspielzimmer oder Bewegungsraum. Geschlechter bevorzugte Aktivitäten gehen im Naturraum fließend ineinander über und wirken anregend und Horizont erweiternd auf Jungen und Mädchen. Durch den fließenden Übergang von Aktionsräumen im Naturraum erhalten Kinder die Möglichkeit, ihre typische Geschlechterrolle und die zugeschriebenen Verhaltensweisen zu überschreiten und durch nicht geschlechtertypische Muster mehr Resilienz zu entwickeln.

Der psychische Wert der Natur

Die frühkindliche Entwicklung wird wesentlich geprägt von der Qualität menschlicher Zuwendung durch kontinuierliche Bezugspersonen. Doch was für eine Umwelt braucht ein Kind noch? Der Entwicklungspsychologe Busemann betont, dass die Natur erleben zu können zum seelischen Existenzminimum des Menschen gehöre. Auch von neurobiologischer Seite wird neuerdings verstärkt auf die Notwendigkeit von Naturerfahrungen hingewiesen, häufig in Verbindung mit der Annahme, dass die positive Wirkung von Natur auf Körper und Seele auf eine biologisch disponierte Bevorzugung des Naturraums zurückzuführen sei (vgl. Gebhard 2010).

Ein Baum spiegelt das Sein. Er wandelt sich. Verändert stellt er sich selbst wieder her. Und bleibt immer der gleiche.

Weisheit der Ojibwa (indigenes Volk Nordamerikas)

Die Offenheit und Sensibilität für die Dinge der Natur sind im Leben nie wieder so ausgeprägt wie in der Kindheit. Ein Mangel an primärer Naturerfahrung in dieser Phase kann wohl durch keine noch so stimulierende Ersatzwelt kompensiert werden. Kinder schätzen an der Natur vor allem die Abwechslung, die Möglichkeit zu immer wieder neuen Aktivitäten. Sie fühlen sich frei und ungezwungen. Veränderung und Kontinuität sind Gegensätze, die im Naturraum gleichermaßen zu finden sind und sowohl kontinuierliche, spannende Anregung als auch Sicherheit gebenden Halt bieten. Natürliche Strukturen weisen eine Vielzahl von Eigenschaften auf, die positive Wirkung auf die kindliche Entwicklung haben.

Die Natur erfindet sich ständig neu, zum Beispiel durch den Wechsel der Jahreszeiten, und bietet doch die Erfahrung von Verlässlichkeit und Sicherheit: Der Baum im Garten überdauert die Zeitläufe der Kindheit und steht für Kontinuität. Der psychische Wert von Natur besteht also in ihrem ambivalenten Doppelcharakter. In der Anthropologie geht man davon aus, dass es beim Menschen einerseits einen grundlegenden Wunsch nach Vertrautheit und andererseits ein ebenso grundlegendes Neugierverhalten gibt (vgl. Gebhard 2009). Auch aus medizinischer Sicht ist der regelmäßige Aufenthalt in der Natur eine Notwendigkeit. Das körpereigene Immunsystem wird gestärkt und die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten verringert (vgl. Wolfram 2010).



Richtige Ernährung für Naturkinder

Der Aufenthalt im Freien verlangt eine gut durchdachte Nahrungsversorgung. Aufgrund der unterschiedlichen Temperaturen und der körperliche Anstrengung im Freien benötigen Kinder geeignete und ausreichende Energiezufuhr. Die Verpflegung von Kindern im Waldkindergarten sollte sich an den jahreszeitlichen Bedürfnissen orientieren, das Immunsystem stärken und das Verdauungssystem als Schlüssel zur Gesunderhaltung bei seiner Entwicklung unterstützen. Allgemein gilt, dass Mahlzeiten auch im Naturraum im Sitzen und in gemütlicher, freundlicher Atmosphäre sowie in Ruhe eingenommen werden.

Der richtige Umgang mit Lebensmitteln und die Vermittlung gesunder und vielfältiger Ernährung haben auch im Rahmen der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung Platz. Das gemeinsame Kochen macht den Kindern Spaß und eröffnet schöne Bildungsmomente. Ob aus Löwenzahn Honig gekocht werden kann oder Brennessel als Chips schmecken, sind spannende Ausgangsfragen für Kinder. Im Naturraum stellt sich darüber hinaus die Frage: Kann das jeweilige Wunschgericht mit den gegebenen Möglichkeiten (Feuerstelle) zubereitet werden? In der warmen Jahreszeit kann es vorkommen, dass wegen zu großer Trockenheit kein offenes Feuer gemacht werden darf. Auch die Jahreszeiten spiegeln sich im Speiseplan wieder (z.B. Holunderküchl im Frühsommer) ebenso wie die Feste des Jahreskreises (z.B. Eier an Ostern, Gewürze im Advent).

Nicht alle Kochversuche sind von Erfolg gekrönt. Auch hier gilt: Aus Fehlern lernt man. Wir ermutigen die Kinder alle ihre Sinne bewusst einzusetzen. Das gelingt besonders gut beim Vergleich verschiedener Nahrungsmittel, zum Beispiel Gewürze, Obst- und Gemüsesorten. Über Aussehen, Geschmack, Geruch, Beschaffenheit, Konsistenz und gegebenenfalls auch über das Gehör lassen sich interessante Beobachtungen machen, die die Kinder erst wahrnehmen, dann beschreiben und der Gruppe mitteilen. Darüber hinaus erfahren die Kinder zum Beispiel den Unterschied zwischen „roh und gekocht“, „süß und sauer“, „frisch und welk“ etc. Das gemeinsame Kochen können passende Geschichten zum Thema abrunden, wie „Die Geschichte vom dicken Pfannkuchen“. Auch gesellschaftliche, kulturelle und historische Hintergründe können dabei behandelt werden: die Geschichte der Kartoffel, der Speiseplan früher und heute, woher bestimmte Nahrungsmittel ursprünglich kommen etc. (vgl. Wolfram 2018)

Sexualpädagogisches Konzept

Ein detailliertes sexualpädagogisches Konzept befindet sich im Kinderschutzkonzept unserer Einrichtung. Hier gehen wir darauf ein, wie wir mit der Körperbildung und der psychosexuellen Entwicklung unserer Kindergartenkinder umgehen und welchen Rahmen wir diesbezüglich in der Einrichtung abstecken. Wir erklären außerdem, wie wir Kinder zur Sprachfähigkeit in Bezug auf sich und ihre Körperwahrnehmung begleiten, wie wir sie in der Einrichtung vor körperlichen Übergriffen schützen und wie wir mit Grenzverletzungen und Übergriffen umgehen.

3.3.2 Wir gestalten eine differenzierte Lernumgebung als Raum für Freispiel und „Nixen“.

Unsere Räume sind flexibel nutzbar und multifunktional ausgestattet. Der erfahrungsreiche Naturraum bietet unzählige Anreize, Blickbezüge und Funktionen. Sie ermöglichen gruppen- und themenübergreifendes Arbeiten und damit eine große Beweglichkeit im Alltag. Statt in ihrem Verwendungszweck festgelegter Spielzeuge setzen wir in erster Linie auf zweckfreies Material zum Spielen und Arbeiten. Auch die technische Ausstattung legt den Fokus auf Multifunktionalität und verzichtet auf blinkende Animationen. Modulare Möbel- und Materialsysteme im Waldmodul unterstützen die kreative und immer wieder wandelbare Nutzung durch die Kinder und regen so zum Ausprobieren und zur Selbsttätigkeit an. Wo immer wir naturbelassene Materialien einsetzen können, tun wir das.

Genauso wie unser Bildungsraum weitestgehend zweckfrei ist, bleibt auch der Wochenplan, d.h. die Zeit zunächst offen. Wir wollen die Kinder nicht mit gezielten Angeboten und Aktionen durchtackten, sondern räumen dem Freispiel einen zentralen Stellenwert ein. Die Pädagog*innen „nixen“. Sie tun also vermeintlich „nichts“,

bzw. nichts Sichtbares im Sinne von Programmaktionismus. Stattdessen wirken sie dialogisch und in der Bildungsbeziehung zum einzelnen Kind. Dabei moderieren die Pädagog*innen das Gespräch und den Kita-Alltag so, dass die Kinder miteinander eigene Pläne entwickeln und Schwerpunkte festlegen können. Die professionelle Beobachtung gewinnt durch diese inhaltliche Zurückhaltung der Pädagog*innen umso mehr an Gewicht. Es ist außerdem mehr Zeit dafür vorhanden, weil die Erzieher*in anderweitig weniger Inhalte vorbereiten und vorausplanen muss. Angebote, die stattfinden, stehen immer im Zusammenhang mit:

- einer spontanen oder länger beobachteten Situation
- Bedürfnissen oder Themen der Gruppe,
- der Jahreszeit, Arbeiten und Festen im Jahreskreis
- Wünschen und Anliegen der Kinder, in manchen Fällen auch der Eltern

und beteiligen die Kinder unmittelbar. Manchmal sind Kinder von bestimmten Themen so tief berührt oder in ihrer Entdeckerlust geweckt, dass es uns ein Leichtes ist, die Fäden mit ihnen aufzunehmen und weiterzuspinnen, sodass die vielfältigsten Projekte entstehen. In Projekten bilden wir eine lernende Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen. Im Mittelpunkt steht die intensive, bereichsübergreifende Auseinandersetzung mit einem Thema und dessen Einbettung in größere Zusammenhänge. Gemeinsam wird das Thema vielseitig und arbeitsteilig untersucht und erforscht; die dabei auftretenden Frage- und Problemstellungen werden identifiziert und gemeinsam kreative Lösungswege gesucht und entwickelt, was sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

3.3.3 Wir arbeiten in fluiden Gruppen und Projekten.

Unsere ganze Einrichtung ist darauf ausgelegt, dass überall Leben und Lernen stattfindet. Sie ist ein Ort, an dem Kinder überall spielen, Fragen stellen, sich ausprobieren und über sich hinauswachsen. Naturgemäß sind an diesen Lebens- und Lernerfahrungen stets eine ganze Reihe von Bildungsbereichen bzw. körperlichen, sozialen und kognitiven Leistungen beteiligt. Diese bereichsüberspannende, d. h. interdisziplinäre und vernetzte Bildungsarbeit durch geeignete Strukturen zu unterstützen, ist eines unserer wichtigsten Anliegen. Eigens dafür haben wir das Konzept der fluiden Gruppen entwickelt:

Bei den Waldkindern Hirschau gibt es zunächst die Gesamtgruppe, zu der alle Kinder gehören. Jedes Kind hat hier seinen Platz, wird willkommen geheißen und gehört dazu. Wie allerdings auch in der Natur kein Ding statisch bleibt, bildet auch unsere Einrichtung ein lebendiges System. Die Personen darin treten miteinander in Verbindung. Sie kennen sich, tauschen sich aus, haben gemeinsame Pläne und bilden neue, übergreifende Spiel- und Arbeitsgemeinschaften.

Mit fluiden Gruppen meinen wir eine Organisationsform, die einen klaren Gruppenbezug herstellt und gleichzeitig flexibel damit umgeht. Die Gruppen sind durchlässig, die Übergänge fließend. Das gilt schon allein räumlich: Statt starrer Wände und Gruppenraumgrenzen gibt es Blickbezüge und reichlich gemeinschaftliche Flächen, die von allen miteinander genutzt werden. Und es gilt erst recht für das Spielen, Leben und Lernen in der Einrichtung: Weder das Denken und Planen der Pädagog*innen, noch das Mitbestimmen und Mitgestalten der Kinder endet an der eigenen Gruppengrenze. Denn auch das ist eine Aufgabe der Gesellschaft von morgen: sich als Individuum, aber auch als Teil einer Gemeinschaft verstehen und in größeren Zusammenhängen orientierungs- und handlungsfähig zu sein.

Fluide Gruppen zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Die Pädagog*innen kennen alle Kinder in der Einrichtung.
- Die Kinder sind mit den Räumlichkeiten der Einrichtung vertraut und können sich überall zuverlässig orientieren.
- Die Kinder werden darin bestärkt, sich ihre Kita zu erschließen und die Räume bedürfnis- und interessenorientiert zu nutzen.
- Die Kita-Gemeinschaft ist über die Vorhaben und Projekte der (Interessens-)Gruppen informiert. Es gibt Plattformen, um diese zu kommunizieren und sich darüber auszutauschen.
- An Aktionen und Projekten sind in der Regel Kinder aus verschiedenen Gruppenbezügen beteiligt.
- Das pädagogische Angebot ist für die gesamte Einrichtung geplant. Die Pädagog*innen stimmen sich darüber ab und arbeiten miteinander für alle Kinder.
- Phasen der geringeren Vernetzung zwischen den Gruppen wechseln sich ab mit Phasen stärkerer Vernetzung bzw. Öffnung. Die Dynamik ergibt sich aus den Bedürfnissen der Kinder und gruppendynamischen Prozessen.

Die Gruppendynamik in der Kindertageseinrichtung hat einen eigenen Bildungswert. Sie entsteht jedes Mal neu und anders im immerwährenden Kreislauf: Kinder kommen an, fassen Vertrauen und finden sich zurecht. Sie beginnen, ihre Exploration immer weiter auszudehnen. Je besser sie sich auskennen, desto größer werden die Kreise, desto wagemutiger die Vorhaben. Es entsteht reger Austausch zwischen den Gruppen, die Kinder finden sich in neuen Kleingruppen zusammen und organisieren ihre Aktivitäten. Eine Phase größtmöglicher Vernetzung ist erreicht. Der Kreis schließt sich mit (Projekt-)Abschluss und Abschied.

Die Gruppendynamik erfordert Orientierung und Adaption von Klein und Groß. Sich verändernde Rollen wollen gemeistert werden, Übergangssituationen werden erlebt

und gestaltet. Die Kita und jede*r Einzelne darin wächst mit neuen Aufgaben. Im Ergebnis ermöglicht das Konzept der fluiden Gruppen es den Kindern, zu großen Teilen selbst darüber zu entscheiden, was sie wann und wo mit wem tun möchten. Es stärkt die interdisziplinäre und interessenorientierte Zusammenarbeit im Team und schafft große Freiräume für echte Selbst- und Mitbestimmung und Beteiligung aller Akteure. Die Methode der Projektarbeit gliedert sich stimmig in das Konzept ein, denn: Aus den Impulsen der Kinder entstehen gemeinsame Vorhaben. Diese werden gruppenübergreifend gestaltet und können sich in Projekte und Projektgruppen differenzieren. Auch Projektgruppen arbeiten fluide und interdisziplinär zwischen Personal, Kindern und Räumen. Die Merkmale fluider Gruppen gelten entsprechend. Die Projektarbeit stellt übergeordnete Zusammenhänge dar und ermöglicht schließlich vernetztes Denken und Handeln – sowohl inhaltlich als auch sozial bzw. kita-gesellschaftlich.

3.3.4 Transitionen im Kita-Alltag gestalten wir als fließende Übergänge.

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen und Lernen in einem rasanten Tempo geschieht. Sie bergen Chancen und Risiken. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten. Wer bei einem Übergang diese Brücke betritt, verlässt Gewohntes und Vertrautes. Gelungene Übergänge ermöglichen es Eltern und Kindern zu wachsen und ein positives Selbstbild in einer neuen Rolle (als Kindergartenkind, als Eltern eines „großen“ Kindergartenkindes) zu entwickeln.





Mit einem Rucksack voller positiver Lernerfahrungen schicken wir unsere Kinder eines Tages in die Schule. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses, Vorbereitung der Eltern
- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern
- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben, nach dem Motto „Dein Kind wird groß“

Eine gute Kooperation zwischen Schule und Kindergarten ist uns wichtig. Wir möchten deshalb die Zusammenarbeit mit der Kooperationslehrerin aufbauen und einen guten Austausch zwischen den Bildungseinrichtungen etablieren, bzw. uns in die bestehenden Kooperationsstrukturen in Hirschau einbringen.



4.



UNSERE PARTNER: STARKE NETZWERKE FÜR KINDER

4.1 Wir pflegen eine intensive Bildungspartnerschaft.

Unsere Kita-Eltern haben ein Recht darauf, umfassend informiert zu werden und Einblicke in unsere Arbeit und den Alltag ihres Kindes zu erhalten. Wir sprechen gerne darüber! Allgemeine Informationen übermitteln wir zentral über die Eltern-App oder per Mail. Zudem geben wir auf diesem Weg zahlreiche Einblicke in die tägliche Arbeit; sei es die aktuelle Dokumentation der Bildungsarbeit, transparente Beschwerde- und Beteiligungsverfahren der Kinder, aktuelle Projektberichte, der Wochenspeiseplan und vieles mehr. So bleibt mehr Zeit für das persönliche Gespräch über die wichtigen Dinge: die Erlebnisse der Kinder, bewältigte Herausforderungen, begeisterte Luftsprünge, Erfolge und Rückschläge und all das, was wir aus ihnen lernen. Denn das ist es, worüber es sich wirklich zu sprechen lohnt.

Jede Familie ist anders. Erwerbstätigkeit, Familienzeit und Kinderbetreuung sind in Familien sehr unterschiedlich organisiert. Was alle Eltern in dieser Aufgabe eint, ist die große Verantwortung, mit der sie das Work-Family-Life-Dreieck ausbalancieren. Unserer Erfahrung nach investieren Eltern viel Zeit und Mühe, eine gute und ausgeglichene Situation für alle Familienmitglieder zu schaffen. Wir setzen uns mit aller Kraft dafür ein, dass Eltern eine echte Wahl haben und sich – frei von inneren Bedenken oder äußeren Umständen, für ihre persönliche optimale Gestaltung entscheiden können. Eltern wollen das Beste für ihr Kind und geben ihr Bestes in der Familie. Das ist unsere Überzeugung. Deshalb schätzen wir alle Eltern als wichtige Bildungspartner. Wir freuen uns über jeden Austausch. Gerne nehmen wir Anteil am Familienleben und eröffnen unseren Kita-Eltern gleichzeitig ganz unterschiedliche Möglichkeiten, am Leben ihrer Kinder im Kita-Alltag teilzuhaben.

Für uns gehören die Eltern dazu. Wir haben sie gerne in der Einrichtung, freuen uns über jeden, der „einfach mal dabei sein mag“, begrüßen ihre Ideen zur Mitgestaltung, lernen von ihnen, zeigen, wie wir arbeiten, und lassen uns in die Karten schauen. Denn nichts ist so wichtig wie eine wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Experten in der Einrichtung und denen daheim – den Eltern. Wenn jede Seite ihre Expertise und Anliegen in die Bildungspartnerschaft einbringt, tut das den Kindern ausgesprochen gut. Wenn Kinder spüren: „Meine Eltern fühlen sich hier wohl – hier kann ich mich sicher fühlen.“, fällt es ihnen viel leichter, den Pädagog*innen zu vertrauen und sich aus dieser sicheren Bindung heraus auf neue Abenteuer und Entdeckungen zu begeben. Und das wiederum ist der Ort, wo Lernen passiert.

„Kinder zu haben, ist ein Geschenk.“ Viele Eltern erleben das so. Gleichzeitig ist es eine große Aufgabe. Diese komplexe Lebensaufgabe zu meistern ist alles andere als selbstverständlich und verdient jeden Respekt. Mit einem bunten Angebot aus geselligen gemeinsamen Aktivitäten, einfühlsamen Seminaren und diskreter Elternberatung möchten wir Eltern und Familien in ihren Ressourcen stärken. Wer immer möchte, ist herzlich eingeladen, an den freiwilligen Angeboten teilzunehmen und mitzugestalten. In diesem Sinne sind unsere Kindertageseinrichtungen nicht nur Orte für Kinder. Sie sind auch ein Ort, an dem Eltern Inspiration und Unterstützung finden und Familien sich neu begegnen.

Eine besondere Qualität der Zusammenarbeit erleben wir in der Kooperation mit den gewählten Vertretern der Elternschaft. Wir schätzen den Elternausschuss als Stimme der Gesamtelternschaft und legen großen Wert darauf, ihre Perspektive auf bzw. in unserer Kindertagesstätte zu erfahren. Im wertschätzenden Dialog zwischen Einrichtungsvertretung, Elternschaft, der Vertretung der Kinder und dem Träger entstehen die besten Impulse für die Gestaltung und Weiterentwicklung des Kita-Alltags.

4.2 Wir engagieren uns im Sozialraum und vernetzen uns lokal.

All die Herausforderungen, die uns in der Welt von morgen erwarten, werden alleine nicht zu bewältigen sein. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird immer wichtiger. Wir brauchen Menschen, die verantwortungsvoll und umsichtig ihr Umfeld prägen und sich dafür einsetzen, gemeinsam Dinge zum Guten zu verändern. Die Fähigkeiten dazu erwirbt man bereits in Kinderjahren. Deshalb leben wir bei den Waldkindern Hirschau mit Groß und Klein eine engagierte Gesellschaftskultur und möchten uns auch über die Einrichtungsgrenzen hinaus im Sozialraum einbringen.

Das bietet die große Chance, die Lebenswirklichkeit unserer Kinder in ihrem Gemeinwesen konstruktiv mitzugestalten. Wir unterstützen ökologisches und sozial-gesellschaftliches Engagement vor Ort, begrüßen unmittelbare lokale Bezüge zwischen Innen und Außen und investieren in die Pflege von guten Kooperationen und Partnerschaften im Sozialraum.

Vor allem das Leitungsteam wird sich in lokalen Netzwerken aktiv beteiligen, informieren und austauschen und sich in Hirschau und Umgebung für die Bedürfnisse und Anliegen der anvertrauten Kinder und ihrer Familien starkzumachen. Besondere Beachtung verdient dabei jede Form der Vernetzung und Zusammenarbeit im Hinblick auf Kindeswohl und frühkindliche Förderung (Jugendamt, Familienberatungs- und Frühförderstellen, Grundschule, etc.). Gerade in diesem sensiblen Bereich von Schutz und Fürsorge setzen wir alles daran, dass unsere Kinder von starken, verlässlichen Netzwerken getragen und behütet werden.

4.3 Wir lernen mit- und voneinander.

Mit unseren vielen, ganz unterschiedlichen Mitarbeiter*innen haben wir ein großes Potenzial: so viel Fachlichkeit, Jahre der Berufserfahrung, eine immense Bandbreite an Schwerpunkten, Interessen, Profilen und Persönlichkeiten. Wir schätzen diese große Vielfalt sehr. Wo immer sinnvoll und möglich, schaffen wir Gelegenheiten, um mit- und voneinander zu lernen. Das gilt für den Austausch innerhalb der Einrichtungen – zum Beispiel bereichsübergreifend zwischen Krippen- und Kindergartenpersonal – genauso wie zwischen den verschiedenen Kindertagesstätten.

Deshalb wird bei uns nicht nur der Austausch auf Leitungsebene gepflegt, sondern auch unsere Pädagoginnen im Gruppenalltag nehmen an übergreifenden Fachgesprächsrunden teil, beraten sich gegenseitig kollegial und teilen ihre Einschätzungen und Expertisen mit anderen. Professionelle Begleitung und Weiterentwicklung werden darüber hinaus durch trägerinterne pädagogische Fachberatungen sichergestellt. Jede Einrichtung hat hier fachliche Ansprechpartnerinnen für Fragen rund um die

Gestaltung des Einrichtungsalltags und des Bildungsgeschehens. Davon unabhängig besteht jederzeit die Möglichkeit zur externen Beratung durch die zuständige Aufsichtsbehörde oder spezialisierte Beratungsstellen zu bestimmten Themengebieten.

4.4 Wir schauen über den Tellerrand hinaus.

Die Welt ist voll von Menschen, die ambitionierte Ziele in den Bereichen verfolgen, die auch uns wichtig sind: Bildung, Betreuung und Begleitung junger Menschen, Nachhaltigkeit, Naturerleben und Umweltschutz, Digitalisierung, Medien, Technik und viele andere mehr. Einige dieser starken Partner finden sich in unmittelbarer räumlicher Umgebung zu unserer Kindertagesstätte; andere sind weiter weg – vielleicht sogar über Länder und Kontinente hinweg verteilt. Wieder andere beschäftigen sich mit Themen, die originär kaum Berührungspunkte mit der Kindertagesbetreuung haben. Wir vernetzen uns stark in Hirschau und bringen uns engagiert in Themenbereiche ein, die Kinderbildung und -betreuung ganz ursprünglich betreffen. Gleichzeitig möchten wir auch mit den oben genannten, räumlich oder thematisch weiter entfernten Partnern innovativ und produktiv zusammenarbeiten. Deshalb hören wir weder an Landkreisgrenzen mit der Netzwerkarbeit auf, noch beschränken wir uns ausschließlich auf „klassische Kindergartenthemen“. Wo immer wir interdisziplinäre Partnerschaften gestalten und durch die Verknüpfung zwischen Kita-Alltag bzw. Kinderperspektiven und dem Denken und Handeln der Anderen neue Welten erschließen und Möglichkeiten eröffnen können, möchten wir das tun.

Deshalb arbeiten wir gerne mit Instituten und Forschungsgruppen, mit Pilotprojekten, mit Forschenden, Studierenden und Auszubildenden unterschiedlichster Fachrichtungen, mit Organisationen, Vereinen und Initiativen zusammen. In Fachverbänden setzen wir uns trägerübergreifend für die Bedürfnisse von Kindern und die flächendeckende Weiterentwicklung von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen ein. Einen besonderen Stellenwert nimmt der (internationale) Austausch mit anderen Kindern, ihren pädagogischen Fachkräften und den dortigen Lern- und Lebenswelten ein. Wir freuen uns, wenn es gelingt, echte Begegnungen von Mensch zu Mensch zu ermöglichen und so ein tiefes Verständnis für die Lebenswirklichkeit und die Anliegen des jeweiligen Gegenübers zu erreichen. Denn das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür gemeinsam eine Zukunft zu gestalten, die gute Perspektiven für uns alle bietet.





5.

✦ **UNSERE QUALITÄTSSICHERUNG: HOHE KITA-QUALITÄT AUS ALLEN PERSPEKTIVEN**

5.1 Kita-Qualität entsteht durch die Beteiligung unterschiedlicher Blickwinkel

Was ist eine gute Kita? Diese Frage beantworten die verschiedenen Bezugsgruppen der Kindertagesstätte ganz unterschiedlich. Die Eltern haben andere Prioritäten als das örtliche Jugendamt, die Kinder legen Wert auf andere Aspekte als die Mitarbeiter*innen vor Ort. Sicherlich gibt es Überschneidungen und natürlich lässt sich jede dieser Qualitätserwartungen fundiert begründen. Für sich genommen bilden sie allerdings immer nur einen Teil der Realität ab. Kita-Qualität ist ein interperspektivisches Konstrukt. Mit anderen Worten: Wir brauchen alle Perspektiven, um ein vollständiges Qualitätsverständnis über unsere Kita zu erlangen und in jederlei Hinsicht einen hohen Standard zu erreichen. In unseren Einrichtungen beziehen wir deshalb alle Akteure in die Frage nach der Kita-Qualität ein.

So beteiligen wir die Kinder:

Bei den Waldkindern Hirschau sind Erwachsene und Kinder Entdeckende, Forscher*innen und Wissenschaftler*innen. So bilden die Erwachsenen mit den Kindern eine lernende Gemeinschaft. Es ist uns ein großes Anliegen, jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich das mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt. Wir Pädagogen sind dabei Partner, die in partizipativen und ko-konstruktiven Prozessen das Bildungsgeschehen gemeinsam mit den Kindern gestalten.



Beteiligungsformate im Alltag:

Im Morgenkreis formulieren die Kinder ihre Wünsche zur Gestaltung des jeweiligen Tages. Einmal in der Woche, meistens gleich am Montag, findet ein Kinderstammtisch statt. In diesem werden alle Kinder motiviert, ihre Themen vorzubringen. Die Runden finden in der Gesamtgruppe statt, also in altersheterogener Runde. Die Kleinen lernen am Vorbild der Großen, die älteren Kinder erfahren, wie wichtig es ist auch die „leiseren Töne“ zu hören. In demokratischen Kommunikationsstrukturen werden Themen, Probleme oder Fragen diskutiert, entstehen Aktionen, Angebote, Feste oder Projekte. Die Kinder können sich nach Interesse und Motivation hieraus entstehenden Projekten oder Neigungsgruppen anschließen. Wichtig ist uns immer auch Minderheiten zu berücksichtigen, Kompromisse oder gegebenenfalls Ausgleich oder Überzeugungsarbeit zu leisten. Durch die erfahrene Wertschätzung entwickeln die Kinder Mut und Ideen sich einzubringen. Wir beobachten soziale Fähigkeiten wie Hilfsbereitschaft und Verantwortungsgefühl für andere, aber auch für Handlungsweisen, die unsere Kinder und die Gruppe ausmachen.



Besuche von außen:

Die Waldkinder Hirschau werden regelmäßig von ihrer Fachberatung besucht werden. Sie nimmt sich dabei ganz gezielt dafür Zeit, im Alltag dabei zu sein und mit den Kindern in den Austausch zu gehen. Wir möchten, dass unsere Kinder wissen: ihren Fragen und Anliegen sind für uns wichtig. Sie können sich jederzeit melden und darüber sprechen, wenn sie sich irgendwo eine Veränderung wünschen. Neben der Fachberatung können auch andere Mitarbeitende der Verwaltung in der Einrichtung sein und sich einbringen. Für die Kinder ist das nicht nur im Alltag ein tolles Highlight („Der Manuel hatte seine Drohne dabei und wir durften damit fliegen!“, „Hannes kann richtig toll Polizei und Räuber spielen! Das war so lustig.“), sondern sie gewinnen auch die feste Überzeugung: Da sind Leute, die wir uns jederzeit zur Hilfe holen können, die uns ernstnehmen und sich um uns kümmern.



Verbindliche Beschwerdeverfahren für Kinder:

Vollständige Beteiligung ist zugesichert, wenn jedes Kind die Möglichkeit hat diese Beteiligung zu nutzen und sie für sich einzufordern. Dafür ist ein Beschwerde-management nötig. In unserem Schutzkonzept stellen wir vor, welche vielfältigen Wege der verbalen und non-verbalen Beschwerdeführung Kinder in unserer Kindertageseinrichtung haben und wie das Beschwerdeverfahren funktioniert.



Fachliche Qualifikation der Mitarbeitenden:

Die Kinderperspektive ist ein Aspekt, den wir in Teamsitzungen, Arbeitskreisen oder Leitungstagungen regelmäßig hinsichtlich der aktuellen Themen evaluieren. Die Methoden des Kinderperspektivenansatzes und die Qualitätsentwicklung im Diskurs (QiD) leisten hierzu einen wertvollen methodischen Hintergrund.

So beteiligen wir die Eltern:

Transparenz und Offenheit im täglichen Geschehen:

Unsere Türen stehen offen und der Blick ist frei. Eltern sind uns herzlich willkommen und wir freuen uns über ihr Interesse am täglichen Geschehen. Viele, ganz natürliche Berührungspunkte und Gesprächsanlässe entstehen auf diesem Weg. Wir suchen den Austausch und nehmen uns Zeit dafür. Die Impulse, die wir in der alltäglichen Begegnung mit den Eltern erhalten, schätzen wir als wertvolle Ideen zur Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit.



Feedbackmanagement für Eltern:

Anregungen und Beschwerden sind uns wichtig und haben in einer fehlerfreundlichen Einrichtungskultur jederzeit ihren Platz. Darüberhinaus gibt es im Kinderschutzkonzept den offiziellen Beschwerdeweg. Regelmäßig überprüfen wir, ob die Mechanismen dazu geeignet sind, Kritik und Feedback anzubringen und überarbeiten sie bedarfsgerecht.



Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der gewählten Elternvertretung:

Die Eltern wählen den Elternbeirat als Fürsprecher. Er hat damit den Auftrag, zu einem konstruktiven, kind- und lösungsorientierten Miteinander in der Kita beizutragen. Im wertschätzenden Dialog sprechen wir über die Anliegen der Eltern, Kinder und Pädagog*innen und suchen gemeinsam nach dem besten Vorgehen.



Jährliche Elternbefragung:

In der jährlichen Elternbefragung erbitten wir von unseren Eltern eine differenzierte Rückmeldung zu den verschiedenen Themengebieten in unserer Kindertageseinrichtung. Sie äußern sich hier strukturiert zu den Rahmenbedingungen und der Gestaltung des pädagogischen Alltags, haben aber auch Raum für eigene Impulse und nicht beinhaltete Anliegen.



Jährliche Erhebung des Betreuungsbedarfs:

Die Lebenssituation von Familien kann sich verändern. Erweiterte Berufstätigkeit, ein kleines Geschwisterchen, zu pflegende Angehörige, ehrenamtliches Engagement – all das kann den Betreuungsbedarf in der Kita beeinflussen. Deshalb erkundigen wir uns regelmäßig gezielt nach dem tatsächlichen Betreuungsbedarf und richten unser Angebot immer wieder neu nach den Bedürfnissen der anvertrauten Kinder und ihrer Familien aus.

So beteiligen wir alle Mitarbeitenden:

Unsere Pädagog*innen gestalten, analysieren und entwickeln Kita-Qualität professionell. Sie tun das mitunter anhand der Qualitätsdimensionen und Evaluationsmethoden des Kinderperspektivenansatzes und sind gleichermaßen Fachleute, Umsetzer und Adressaten von guter Kita-Qualität. Deshalb ist uns die Stimme unserer Mitarbeitenden ungeheuer wichtig. Folgende Mechanismen des Qualitätsmanagements stehen diesbezüglich zur Verfügung:



Fachkraft für Kinderperspektiven:

Unsere Pädagog*innen lernen, wie sie gemeinsam mit den Kindern deren Perspektive auf die Kita erforschen können und wie es gelingt diese Lebenswelt gemeinsam zu gestalten. Das führt zu einer partizipativen Organisationsentwicklung, die Pädagog*innen in ihrer Professionalität stärkt und stets nah an den Bedürfnissen der Kinder bleibt. Beide Bezugsgruppen sind zu jeder Zeit vollwertige, gleichberechtigte Akteure in der Entwicklung von Kita-Qualität.



Persönliche Entwicklung und fachliche Fortbildung:

Nicht nur die Kinder, auch die Erwachsenen sind bei uns Lernende. Wir entwickeln uns persönlich und beruflich weiter, lernen dazu, hinterfragen, verstehen neu und erweitern unseren Horizont. Dabei hilft der kollegiale Austausch und frischer, fachlicher Input. Die individuelle Entwicklung unserer Mitarbeitenden hat einen wichtigen Stellenwert in unserem Personalkonzept und wird mitarbeiterorientiert gelebt.



Feedbackmanagement für Mitarbeitende:

Es gibt Anliegen, die ein gesondertes Beschwerdeverfahren verlangen. Die Beschwerdestellen und -wege für unsere Mitarbeitenden sind im Schutzkonzept definiert und die Bearbeitung der genannten Anliegen mit konkreten Prozessen hinterlegt (insbesondere bzgl. Verdachtsmomente der Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung).



Jährliche Mitarbeiterbefragung:

Die Mitarbeiterbefragung findet jährlich statt. Sie holt von allen Mitarbeitenden die persönliche Einschätzung zu Themen rund um die Kita, aber auch die individuelle Arbeitssituation und Arbeitszufriedenheit, persönliche Entwicklungsperspektiven und bereichsübergreifende Zusammenarbeit ein. Die Befragung erfolgt anonymisiert, alle Ergebnisse werden offengelegt. Die Evaluation erfolgt zwischen der Einrichtung und dem begleitenden S.O.F.A.-Team. Auch die nächsten Schritte der Organisationsentwicklung werden hier geplant und auf den Weg gebracht.



Multiprofessionelles, bereichsübergreifendes S.O.F.A.-Team:

Das S.O.F.A., unser Team für Service, Organisation, Fachberatung und Aufsicht, besteht bei uns aus dem/der Teamkoordinator*in, der Fachberatung und zwei weiteren Servicemitarbeiter*innen der Verwaltung. Das S.O.F.A. ist da, um in allen organisatorischen und administrativen Prozessen zu unterstützen. So wird das Einrichtungspersonal davon entlastet und hat mehr Kapazitäten für die Gestaltung des Kita-Alltags. Darüber hinaus schätzen wir den multiprofessionellen, mehrperspektivischen Austausch, aus dem wertvolle Anregungen für die Entwicklung der Einrichtung entstehen. Denn: Alle sitzen in einem Boot und haben das gemeinsame Ziel, die Einrichtung im besten Interesse der Kinder voranzubringen.

Die Kolleg*innen der genannten Fachbereiche gehören ganz selbstverständlich zur Einrichtung und pflegen diese Zugehörigkeit im persönlichen Kontakt und der alltäglichen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit. In bereichsspezifischen Fragen sind sie als Fachberatungen tätig und entwickeln gemeinsam mit dem restlichen Kita-Team eine gute Kita-Qualität. Hier werden Anliegen unkompliziert besprochen und Veränderung in die Wege geleitet. Wir schätzen das Vertrauen unserer Mitarbeitenden hoch. Deshalb achten wir auf ein freundliches, wohlwollendes Miteinander und einen mitarbeiter- und lösungsorientierten Umgang im Klärungsprozess.

5.2 Im Kita-Beirat übernehmen wir gemeinsam Verantwortung für die Qualitätsentwicklung

Der Kita-Beirat ist der letzte Baustein hin zur vollständigen Umsetzung der Idee von interspektivischer Kita-Qualität. In dieser Verantwortungsgemeinschaft sind Träger, Eltern, Einrichtungsleitung und -personal und die Kinder (durch ihre eigene Fachkraft für Kinderperspektiven) vertreten. Der Kita-Beirat ist für diejenigen Themen zuständig, die die Kita als Ganzes betreffen. Diese Angelegenheiten werden hier von verschiedenen Seiten beleuchtet und unter Berücksichtigung der verschiedenen erwachsenen und der Perspektiven der Kinder miteinander diskutiert.

Der Kita-Beirat soll sich gemeinschaftlich und im offenen Diskurs miteinander auf Konsenssuche begeben, um in Angelegenheiten, die für die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtung von genereller Bedeutung sind, Empfehlungen zu erarbeiten. Diese Empfehlungen sollen dazu dienen, die Einrichtung fortdauernd und strukturell weiterzuentwickeln.

Damit die Perspektiven aller Akteurs- und Bezugsgruppen der Kita verlässlich in den Diskurs einfließen, ist die anteilige Besetzung des Kita-Beirats verbindlich im KiTaG geregelt. Die Perspektive des Trägers und der Eltern wird jeweils von mindestens zwei Personen vertreten. Dabei teilen sie sich den ersten (Träger) und zweiten (Elternvertreter) Vorsitz des Gremiums. Die letzte Entscheidungskraft liegt bei dem Träger, dessen Handlungsfähigkeit als Betreiber jederzeit gesichert sein muss. Wichtig ist, dass der Kita-Beirat den Elternausschuss und die Elternversammlung nicht ablöst, sondern zusätzlich und mit einem eigenen Auftrag existiert. Während Elternausschuss und -versammlung der Partizipation und institutionellen Mitwirkung der Eltern am Kita-Alltag dienen, ist der Kita-Beirat dazu da, in einer konstruktiven Auseinandersetzung zwischen allen Akteur*innen „konsensuale Empfehlungen zu beschließen“.

Die Sichtweise der Mitarbeitenden vertreten gewählte Kolleg*innen aus dem Einrichtungsteam, die in der Darstellung ihrer Perspektive nicht durch das Weisungsrecht des Arbeitgebers beeinflusst werden dürfen. Die Kita-Leitung ist zusätzlich und mit einem eigenen Auftrag beteiligt. Eine (von den Kindern ausgewählte und beauftragte) Fachkraft für Kinderperspektiven bringt die Anliegen, Wünsche und Rückmeldungen der Kinder zu den verschiedenen Tagesordnungspunkten ein.

5.3 Wir pflegen hohe Qualitätsstandards rund um den Kita-Alltag.

Wir möchten unsere Kinder und Familien gut begleiten und gute Bildungs- und Beziehungsarbeit leisten. Wie das im pädagogischen Alltag aussieht, ist größtenteils in diesem Hauskonzept vorgestellt und wird von der Fachberatung der Einrichtung auf der Grundlage der Konzeption überprüft. Darüber hinaus gibt es weitere Konzepte, die unsere Arbeit in bestimmten Schwerpunktthemen vorstellen:

Das Kinderschutzkonzept stellt differenziert vor, wie wir Kinder stark machen, Risiken erkennen und Gefahren vorbeugen. Dazu gehört auch ein gewissenhaftes Hygiene- und Sicherheitsmanagement in der Einrichtung. Das Schutzkonzept beinhaltet auch das sexualpädagogische Konzept und benennt außerdem alle Prozesse zur Abwendung eines Gefährdungsrisikos oder einer vorhandenen Kindeswohlgefährdung.

Unter dem Aspekt des Beschwerdemanagements zeigen wir auf, wie Kinder, Eltern und Mitarbeiter sowie außenstehende Partner bei uns ihre Anregungen und Feedback platzieren und wie wir gemeinsam mit allen Akteuren konkrete Verbesserungen entwickeln.

Im Austausch mit Team, Leitung und Elternvertretung sprechen wir regelmäßig darüber, wie der Kita- Alltag läuft, ob und inwieweit es uns gelingt unsere konzeptionellen Vorgaben zu erfüllen und wo noch Handlungsbedarf besteht.

Das Ernährungskonzept beschreibt, was uns hinsichtlich der Ernährung und Tischgemeinschaft in der Kita wichtig ist.

In der Elternbroschüre zur Aneinandergewöhnung wird näher darauf eingegangen, wie sich der Aneinandergewöhnungsprozess im Detail gestaltet und was zu beachten ist.

5.4 Wir entwickeln uns weiter und streben nach Innovation.

Auch wenn wir all unser Wissen und Können dafür einsetzen, das Beste für unsere Einrichtung und die Menschen darin zu erreichen: es wird immer Dinge geben, die noch weiter optimiert werden können. Oft fallen solche Optimierungsmöglichkeiten dadurch auf, dass irgendetwas nicht ganz rund läuft oder jemand einen Verbesserungswunsch äußert. Wir freuen uns deshalb über jede konstruktive Kritik. Nicht, weil wir Missstände begrüßen, sondern weil wir einen hohen Anspruch an uns selbst haben. Sollten wir diesen in irgendeinem Punkt nicht erfüllen, möchten wir das wissen. Dabei lassen wir es nicht bewenden, sondern suchen engagiert und gemeinsam mit allen betroffenen Akteuren nach Konsens und tragfähigen Lösungen, aus denen nicht selten echte Innovationen erwachsen. Zukunftsfähigkeit bedeutet nicht da stehen zu bleiben, wo man heute ist. Wir suchen nach Bewegung und Entwicklung – für unsere Kinder und in unserer Arbeit. Das sind wir den kleinen und großen Menschen in unserer Einrichtung schuldig.

URHEBERNENNUNG

Urheber dieser pädagogischen Konzeption ist die littlebigFuture gGmbH.
Alle Rechte vorbehalten.

Quellen zum naturraumpädagogischen Ansatz:

- Wolfram, A. (2021), Handbuch Naturraumpädagogik,
Überarbeitete Neuauflage, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

QUELLENANGABEN

Seite 1

Foto von Melissa Askew auf Unsplash

Seite 16

Foto von Tatiana Syrikova auf Pexels

Seite 23

Foto von Tatiana Syrikova auf Pexels

Seite 26

Foto von Annie Spratt auf Unsplash

Seite 31

Foto von Manuel Meinhardt

Seite 35

Foto von Allan Mas auf Pexels

Seite 38

Foto von Ron Lach auf Pexels

Seite 43

Foto von Joe Ambrogio auf Pexels

Seite 47

Foto von Kelly Sikkema auf Unsplash

Seite 48

Foto von Allan Mas auf Pexels

Seite 53

Foto von Ann Savanovich auf Unsplash

Seite 56

Foto von Raymond Petrik auf Unsplash

Seite 60

Foto von Charles Parker auf Pexels





 +49 (0) 911 148 999 54

 info@littlebigFuture.de

 littlebigFuture.de

 littlebigFuture gGmbH • Pretzfelder Str. 15 • 90425 Nürnberg